

Priestern und Schwestern und zur katholischen Religion hingezogen. Deshalb soll auch in Zukunft jede katholische Nation bestrebt sein, sich in Indien ein Arbeitsfeld zu suchen¹. Die Arbeit wird sich reichlich lohnen. Auch deutsche Missionare werden wieder dahin eilen, sobald sich die Tore öffnen. Ihre Mühen gelten ja nicht der Regierung, sondern der Kirche und der geistigen Umwandlung des bedeutendsten asiatischen Kulturvolkes, das bis jetzt die halbe Menschheit geistig beeinflusst hat. Indien übt noch eine besondere Anziehungskraft aus als das altklassische Missionsland, wo der Paulus der Neuzeit, der hl. Franz Xaver, gewirkt hat und wo er noch jetzt in seinem monumentalen Grab inmitten der ehrwürdigen Ruinen von Goa ruht.

Rundschau.

Die Missionen im gegenwärtigen Weltkrieg.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster.

I. Heimatliches Missionsleben.

Während das Breslauer Kursusprojekt für den Klerus des Ostens vorläufig an den Verpflegungsschwierigkeiten scheiterte, konnte der deutsche Lehrerinnenkursus in Münster vom 7. bis 9. September unter dem Protektorat des Diözesanbischofs sich glänzend entwickeln, womöglich noch glänzender als der vorjährige von Köln. Veranstaltet vom missionswissenschaftlichen Institut unter Mitwirkung des katholischen Lehrerinnen- und Oberlehrerinnenvereins, umsichtig und umfassend vorbereitet durch ein weiteres und ein engeres Komitee, namentlich durch letzteres, dessen Mitglieder unter der bewährten Leitung von Direktor Mgr. Schumacher in den Gesamtberatungen wie in den verschiedenen Ausschüssen unermüdlich tätig waren², erfreute sich der Lehrgang des schönsten Besuches und Verlaufes. Nicht weniger als 1070 Damen zum weitaus größten Teil aus Westfalen, darunter ca. 20 Oberlehrerinnen und ca. 60 Lehrschwestern verschiedener Gesellschaften, fanden sich zur Teilnahme ein, so daß die Liste schon vorher abgeschlossen und als Vorlesungslokal statt des Auditorium maximum der Universität die Aula des städtischen Realgymnasiums gewählt werden mußte. Mit unvergleichlicher Ausdauer, Regelmäßigkeit und Aufmerksamkeit folgten alle vollzählig sämtlichen Darbietungen. Ergänzend und erläuternd trat einerseits eine Literaturausstellung unter Leitung von P. Gonjalvus O. Cap., andererseits eine ethnographische und Paramentenausstellung der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen hinzu. In Verbindung mit letzterer organisierte der Kursus am Vorabend für die weitere Frauenwelt der Stadt eine öffentliche Missionsversammlung im Arbeiter-

¹ Es wird ein jeder mit Freuden begrüßt werden, denn von dem sogenannten Missions-, „Monopol“, d. h. dem eifersüchtigen Fernhalten anderer Genossenschaften oder Missionare vom eigenen Gebiet, ist meines Wissens in Indien nichts bekannt.

² Besonders die Schriftführerin des Ortskomitees und Vorsitzende des Münsterischen Lehrerinnenvereins Fräulein Kruse, für die Anmeldungen Fräulein Fleiter, für die Unterbringung und Verpflegung Fräulein Gerdes, Fräulein Helfferich und Fräulein Simon, für die Massenverhältnisse Fräulein Grauert und Fräulein Buch, für die Presse Fräulein Büning und Fräulein Hüfemann, für die technische Seite Domprediger Dr. Donders und Fräulein stud. math. Middeler.

haus, wo vor dichtgedrängter Menge unter dem Vorsitz des Prälaten Schumacher außer dem Oberhirten Domprediger Dr. Donders über Frauenwelt und Weltmission, P. Emonts über Frauenlos im Heidenland sprachen. Einen weihewollen Abschluß fand die Veranstaltung am Sonntag vormittag durch die Pontifikalmesse und Missionspredigt des apost. Vikars Hennemann von Kamerun, nachmittags durch den Schlußgottesdienst mit Predigt von P. Provinzial Laumen im nahen Missionshaus Hiltrup, dessen Museum besichtigt und dessen Gastfreundschaft in reichem Maße genossen wurde.

Die vom Protektor eröffneten Vorträge und Referate waren möglichst dem Hörerkreis und Anlaß angepaßt. An der Spitze stand eine allgemeine theoretische Missionsbegründung durch den Dogmatiker Privatdozent Dr. Strucker aus Münster. Nach ihm sprachen am ersten Vormittag P. Freitag S. V. D. und P. Braam M. S. C. über zwei die Lehrerin besonders interessierende Zweige der Missionsarbeit, jener über Frauennot und Frauenhilfe in der Mission, dieser über das Missionschulwesen. Am zweiten Vormittag folgten missionshistorische Referate über alle drei Missionszeitalter: Prof. Dr. Pieper aus Hamm schilderte die altchristliche Mission am Beispiele Pauli, P. Dr. Laurentius Kilger O. S. B. die mittelalterliche bei Bonifatius und seinen Gehilfinnen, der Unterzeichnete die Mission der beginnenden Neuzeit in ihrer konfessionellen Differenzierung. Am ersten Nachmittag behandelten Dr. Louis aus Aachen das Missionsstudium und Dr. Mergentheim aus Gladbach die Mission im Kriege, am zweiten der Pallottiner P. Größer das deutsche Missionswerk und der Jesuit P. Schütz die kulturelle Bedeutung der Missionen. Nachdem schon am Schluß des ersten Tages Oberlehrer Gastreich vom Lehrerinnenseminar in Münster die Missionsbehandlung im Religionsunterricht mit anschließender Lehrprobe besprochen hatte, führte die Vorsitzende des Lehrerinnenverbandes Oberlehrerin Schmitz im Schlußvortrag am letzten Tag die Missionsaufgaben der katholischen Lehrerin in und außerhalb der Schule vor¹.

Wertvoll waren auch die Diskussionen und Resolutionen, die sich den Referaten angeschlossen. Am Schluß des zweiten Tages wurden die vorausgegangenen theoretischen Gegenstände debattiert und dahin gehende Anfragen beantwortet, u. a. wie die Missionsgenossenschaften Rom unterstellt sind, wie sich die Lehrerin leihweise die Literaturwerke verschaffen kann, wo ein geeignetes Wirkungsfeld für akademisch gebildete Lehrerinnen im Missionsberuf sei. Dem letzten Vortrag folgten die mehr praktischen Erörterungen, von Direktor Mgr. Schumacher über die Missionskatechese, von Oberlehrer Gastreich über die Sonderbehandlung des Missionsstoffs, von mir über die Frage einer eigenen Lehrerinnenmissionsvereinigung, von Lehrerin Werner aus Straelen über die einer Missionslehrgesellschaft, von Oberlehrerin Büning über einen wissenschaftlichen Beirat im Missionsauschuß des Verbandes, von anderen Teilnehmerinnen über die Frauenmissionsvereinigung und die Claversodalität, über Missionsberufe, Missionsammlungen usw. Am letzten Nachmittag kamen in Hiltrup die wissenschaftlichen Resolutionen zur Verlesung, Erläuterung, Diskutierung und Fixierung².

¹ Auf einstimmigen Beschluß des Plenums sollen die Vorträge wiederum in einer Sammelschrift bei Aschendorff erscheinen. Vgl. die Presseberichte über die drei Tage in den katholischen Zeitungen und die vorausgegangenen Ankündigungen, besonders über die Veranstaltungen, Themata und Redner. Leider mußte im Schlußwort unter scharfem Bedauern festgestellt werden, daß ein führendes Zentrumsblatt trotz mehrfacher dringlicher Bitten jede vorhergehende Notiz über den Kursus verweigerte hatte mit der Begründung, daß es sich um eine auswärtige Veranstaltung handle!

² I. Pflege der **Missionswissenschaft**: 1. Zur sachverständigen Pflege des Missionsinteresses bedarf die Lehrerin der Vertiefung ihrer Missionskenntnisse durch metho-

Im akademischen Betrieb ist die Missionswissenschaft während des Wintersemesters an der hiesigen Universität durch meine Vorlesungen über Missionsgeschichte der Neuzeit und Übungen über Missionstheorie sowie durch das zweistündige Seminar von Prof. Meinerz über die paulinischen Missionstexte vertreten¹. Der hiesige akademische Missionsverein hielt am 18. Juli seine Semesterversammlung, auf der Prof. Pieper aus Hamm über die heimatlichen Missionsbestrebungen, Dr. Mergrnthelm aus M.-Gladbach über die Kriegswirkungen in den auswärtigen Missionen referierte². Zur studentischen Missionsorganisation trat mitten im Kriege ein neues lebenskräftiges Glied im Freiburger akademischen Missionsverein, der am 3. Juli seine Publikationsversammlung mit 40 Ehrenmitgliedern und 100 Mitgliedern feierte³, von denen die meisten im Felde weilen und gemäß dem Gründungsbeschluss vom 20. Februar durch Zirkular

dishes Studium sowohl der Missionsgeschichte und Missionsgegenwart wenigstens für die wichtigsten Missionsfelder als auch der missionstheoretischen Elemente. 2. Ein unentbehrliches Mittel dazu ist die Verfolgung der wichtigsten Missionsliteratur, der monographischen wie der periodischen, namentlich der „Zeitschrift für Missionswissenschaft“, sei es durch Einzelabonnement sei es mit Hilfe von Bibliotheken oder Lesezirkeln. 3. Behufs Unterstützung der missionswissenschaftlichen Forschungen wäre sehr zu wünschen, daß den Lehrerinnen der Beiräte zu dem unsern Kursus veranstaltenden Institut als Teilnehmerinnen oder außerordentlichen Mitgliedern mit geringem Jahresbeitrag (etwa 3 oder 5 M.) ermöglicht bzw. erleichtert werde. 4. Um die auf dem Kursus gebotenen Belehrungen und Anregungen fortzusetzen und zu erweitern, ist die periodische Veranstaltung dem Umfang, der Zahl und der Dauer nach kleinerer, sachmännisch geleiteter oder beratener Einzelkurse oder Landesmissionskonferenzen zu empfehlen. II. **Praktische Leitfäden:** 1. Die katholische Lehrerin hat zunächst persönlich nach Maßgabe ihrer Kräfte durch Gebet und Unterstützung das Missionswerk zu fördern, vor allem die ihr besonders naheliegende Frauenmission und Missionschule. 2. Berufspflicht wie Missionspflicht verlangen ferner von ihr, daß sie in der Schule die ihr anvertrauten Kinder sowohl beim Unterricht in die Missionskenntnis einführe als auch durch sonstige Beeinflussung zum praktischen Missionsinn, besonders zu Missionsgebet und Missionsalmosen anhalte, zugleich aber außerhalb der Schule Kinder und Eltern in diesem Sinne zu beeinflussen suche. 3. Diesem Zwecke dient vor allem das Werk der hl. Kindheit (Kindheit-Jesu-Verein), dessen Einführung, Förderung und Verbreitung insbesondere den Lehrerinnen obliegt. 4. Auch die übrigen Missionsvereine, die allgemeinen wie die speziellen, verdienen eifrige Förderung durch die Lehrerinnen, namentlich dadurch, daß sie ihnen die Jugend zuführen. 5. Ebenso hat die Lehrerin die deutschen Missionsgesellschaften und Missionshäuser möglichst zu unterstützen, insbesondere durch Werbung und Zuführung von Missionsberufen; daneben wäre zu erwägen, ob nicht auch weltlichen Lehrerinnen der Weg in die Missionen geebnet werden könnte, sei es durch Gründung einer eigenen Missionslehrgesellschaft sei es im Anschluß an bestehende Orden oder auf andere Weise. 6. Die Arbeit des Missionsausschusses im Verein katholischer deutscher Lehrerinnen soll durch die Lehrerinnen kräftig unterstützt werden; namentlich sollen in allen Bezirks- und Zweigvereinen Missionszirkel oder einzelne Missionsförderinnen für Verbreitung des Missionsinteresses in der Lehrerinnenwelt sorgen.

¹ Dazu kommen nebst dem religionswissenschaftlichen Kolleg und Seminar von Prof. Dölger die noch anzukündigenden Vorlesungen und Übungen von Prof. Karge über christliche Orientkunde. In Würzburg setzt Privatdozent Dr. Krieg, wie er mir mitteilt, ermutigt durch den Erfolg seines Missionskollegs, daselbe auch in diesem Semester fort.

² Daneben tagten die beiden Missionszirkel der Studentinnen und der Nonnen in Münster, während der Studentinnenzirkel von München aus Mangel an Mitgliedern nicht funktionieren konnte.

³ Mitteilung des Beirats Repetent Dr. Reinhard aus Freiburg vom 19. Juli. Ehrenpräsident ist Prälat Prof. Dr. Braig, Vorsitzender cand. theol. Schbach, außerdem gehören noch drei Studenten zum Vorstand, zu den Mitgliedern auch die Präsidentinnen der beiden katholischen Studentinnenvereine. Der Anfang konnte so stark sein, weil der überlebte Piusverein mit einmütiger Zustimmung der Mitglieder in einem Missionsverein umgewandelt wurde. Mit Rücksicht darauf hat der akad. Bonifatiusverein den Missionspunkt aus seinem Programm entlassen, so daß die Gründung in schönster Eintracht erfolgte.

gewonnen worden waren. Eine glückliche Weiterentwicklung ist auch den theologischen Brudervereinen in Österreich im Sommersemester beschieden gewesen¹.

Aufschwung und Durchhalten trotz der Kriegshemmnisse beobachten wir auch bei den sonstigen Missionsveranstaltungen, Missionsvereinen und Missionsgesellschaften. Wie die Claversodalität ihre Jahreseinnahme im letzten Vereinsjahr auf 809000 Kronen erhöht hat, so das deutsche Werk der hl. Kindheit auf 1975000 Mk., also nahezu zwei Millionen, ein bis jetzt nie dagewesener Rekord und fast 60% der europäischen Gesamteinnahme des letzten Friedensjahres². In den Jugendvereinen baut die Jünglingsmissionsbewegung ihre Organisation nach den Leitfäden vom Juni 1916 am Missionssekretariat der Düsseldorfer Zentrale wie an den einzelnen Verbänden und Vereinen weiter aus, wenn auch unter mannigfachen Stockungen³. Ebenso macht Missionspflege und Missionsgedanke an den männlichen wie weiblichen höheren Schulen Fortschritte, an letzteren auf Grund eines vom Missionsauschuß der Religionslehrer im März beschlossenen und vom Episkopat in Fulda genehmigten Systems im Anschluß an die Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen⁴. Vereine und Gesellschaften suchen fernerhin in edlem Wettstreit den Missionsgeist im Volke zu entzünden, zu unterhalten und zu steigern⁵. Dabei standen z. B. allein von der Steyler Gesellschaft des göttlichen Wortes bis Ende Juli 1293 Mitglieder im Dienste des bedrohten Vaterlandes⁶.

¹ Vgl. die Berichte im „Stern der Neger“, der mir leider trotz wiederholter Bitten nicht zuzugang. In St. Florian bewährte sich der Missionsstudienzirkel von 3 Mann glänzend (wenigstens alle 14 Tage einstündige Sitzung, alle Referate geschrieben im Vereinsarchiv niedergelegt, Gegenstand Hauptteile der Missionswissenschaft); alle ehemaligen Mitglieder wurden mit ziemlich hohen Anforderungen zum Anschluß als außerordentliche Mitglieder eingeladen (Brief des Vorsitzenden Hollnsteiner v. 5. Aug.). In Wien besteht ein sehr gut arbeitender loser Missionszirkel, auch in Innsbruck wurde ein solcher gegründet (nach Stern d. N. Heft 5/6).

² Mitteilung des Nacher Verwaltungsrats vom 12. Juli. Aus den angeschlossenen Diözesen (Preußen, Hessen, Sachsen, Baden und Württemberg) 1438708 Mk., 329921 mehr als im Berichtsjahr 1915/16 und 350000 mehr als im vorhergehenden. Über die Notwendigkeit einer Neubelebung des halb eingeschlafenen Afrikaverbands deutscher Katholiken P. Gröber Allgemeine Rundschau 552 (18. August).

³ Bericht des Missionssekretärs P. Spieder RM 236 f. Danach schlossen sich in den ersten drei Monaten (also noch 1916?) 15000 Mitglieder aus 180 Vereinen der Bewegung an und erhielten 2 Bezirke (Duisburg und Karlsruhe) ihre eigenen Missionssekretäre. Ob freilich die Zusammenfassung von Fünfergruppen zum Anschluß an den Xaveriusverein dessen Satzungen entspricht und praktisch sich bewährt?

⁴ Vgl. die vom Missionsauschuß am 10. April herausgegebene Denkschrift über die Missionsförderung an höheren Mädchenschulen Deutschlands (freie Sammelgruppen unter Förderinnen, Bezirksleiterin mit Beirat, Vorort und Missionsauschuß, 40 Pfennig Tertialbeitrag, besonderes Missionsziel und Missionsorgan). Die Bischofskonferenz empfiehlt die Einrichtung von Sammelgruppen unter Beteiligung der Lehrerinnen und den Beitritt zur Frauenmissionsvereinigung. Wie mit all dem die Festlegung des Kölner Religionslehrerkonventats auf die „Weltmission“ des Xaveriusvereins (Weltmission 200 f.) vereinbar ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

⁵ So hielten die Franziskaner im Juni Missionsfeste im Mädchenpensionat zu Salztotten und am Lyzeum zu Ratingen (Antoniusbote 242), am 8. Juli einen Missionssonntag in Nidhrath (ebd. 274). Über das Missionsfest der Ballottiner vom 28. Januar im Lyzeum zu Opladen Stern 300 ff., v. 15. Juli in dem von Lippstadt ebd. 15 ff. Über Missionsfeste in Duisburg Steyler Missionsbote 158. Über Veranstaltungen der Frauenmissionsvereinigung Stimmen 58 f., der Claversodalität Echo 110 f., 127 f., 140.

⁶ Stand Ende Juli 1917 (einschließlich der erkrankt Zurückgekehrten): Feld-, Militär- und Lazarettgeistliche 108, Krankenpfleger 158, unter den Waffen 884, in Kasernen 143; gefallen 86, verwundet oder erkrankt 264, vermißt 17, gefangen 42, aus-

Die Xaveriusvereinsfrage ist leider noch immer nicht zur Ruhe gekommen. Die Trierer Abmachung vom 22. Mai, welche Aachen als Organisationszentrale, Straßburg als Sitz der Zeitschriftredaktion vorsah und die Billigung des Verwaltungsrats von des Kardinals gefunden hatte¹, wurde plötzlich wieder umgestoßen. Da auch die Mainzer Konferenz vom 24. Juli nicht zum Ziele führte, erklärte Generalvikar Dr. Fahrner die Einigungsverhandlungen als gescheitert². Gleichzeitig richtete die Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen, ermuntert durch ein Schreiben des Kardinalstaatssekretärs, eine Denkschrift an den deutschen Episkopat³. Dieser beschloß auf seiner Fuldaer Konferenz vom 23. August die künftige Ablieferung der Vereinsbeiträge aus allen Diözesen außer Elsaß-Lothringen nach Aachen und überließ die Wahl zwischen den zwei strittigen Vereinsorganen den Bischöfen, nicht ohne zugleich den Bestrebungen und der Sammeltätigkeit der übrigen Missionsvereine und Missionsgesellschaften nach wie vor warme Unterstützung zugesichert zu haben⁴. Das neue Aachener Generalsekretariat hat zwecks intensiver Werbetätigkeit sich mit Kanzlei, Bibliothek, Museum, Lichtbilderei, Auskunftei, Briefmarken- und Paramentenabteilung umgeben⁵. Am 21. Oktober feiert der Aachener Xaveriusverein nach dem Muster des Münsterischen Missionsfestes sein 75jähriges (!) Stiftungsjubiläum, an dem vorab das eine auszu sehen wäre, daß es nicht echt ist⁶. Von den bereits gesammelten und in den einzelnen Diözesen aufbewahrten Vereinsgeldern wurden die bisherigen Quoten an die deutschen Missionen verteilt⁷.

gezeichnet 227; in 5 Missionsanstalten an 37078 Tagen 8405 Soldaten verpflegt und für mehr als 150 Lazarette Lektüre besorgt; von den Schwestern pflegten 262 an 3 622 908 Tagen 30 236 Kranke. Die deutsche Pallottinerprovinz hatte am 1. April im Kriegsdienst 308 (jetzt noch 233), davon 196 mit der Waffe (146), 79 Sanität (59) und 33 Militärseelsorge (28); gefallen 28, verwundet 46, erkrankt 48, gefangen 10, befördert 88, ausgezeichnet 50 (Stern 311 f.). Vgl. zu diesen Berechnungen Kirchl. Handbuch VI 439 f.

¹ Nach den Mitteilungen des Generalsekretärs.

² Vgl. seine Mitteilung an den Episkopat vom 9. August. In Mainz teilte der Generalsekretär ein Verwaltungsratsvotum mit, das im schroffen Gegensatz zu der Trierer Konvention Aachen als Redaktionsitz und die „Weltmission“ als Vereinsorgan erklärte, dann schlug er für Elsaß-Lothringen und Luxemburg ein Straßburger Landessekretariat vor, das aber die Billigung der Diözesanbischöfe und des Straßburger Missionstomitees nicht fand. Seinerseits schickte der Aachener Verwaltungsrat einen Bericht mit dem neuen Organisationsplan an die Bischofskonferenz.

³ Mitteilung der Pfaffendorfer Zentrale. Vgl. den Brief vom 16. Juni aus dem Vatikan über die dem Verein gemachten Schwierigkeiten (Stimmen aus den Missionen 49). Mit dieser Denkschrift lagen der Bischofskonferenz auch die Eingaben anderer Missionsvereine und Missionsgesellschaften vor.

⁴ Vgl. den Erlaß des Vorsitzenden im Kirchl. Amtsblatt für die Erzdiözese Köln Nr. 20. Die Durchführung der Organisation, welche die Reform der Vereinsleitung garantieren sollte, wurde aufgehoben. Weiter wurde mißbilligt, daß der Xaveriusverein Missionsparamente und Frauenorganisation zu seinen Aufgaben rechne. Schon das Mainzer Ordinariat hatte im Amtsblatt vom 1. Mai seine Verordnung über den Xaveriusverein dahin erklärt, daß keiner von den bestehenden und gutgeheißenen Missionsvereinen in seinem Bestande und seiner Tätigkeit bedroht, zurückgesetzt oder geschädigt, noch auch die Unterstützung von Missionsgesellschaften und Missionsvereinen verwehrt werden sollte (Stimmen 58).

⁵ Vgl. die Ankündigungen in der „Weltmission“ und „Köln. Volkszeitung“.

⁶ Vgl. Weltmission 192 und Köln. Volkszeitung Nr. 637 (Aachen als Missionsstadt). Tatsächlich wurde der Aachener Zweigverein schon 1837 als Bruderschaft des hl. Fr. X. gegründet und im Februar 1841 nach Einholung der kirchlichen Erlaubnis in einen Xaveriusverein umgewandelt, so daß schon am 27. Januar 1842 der erste Bericht des Verwaltungsrats bei Du Mont-Schauberg in Köln erscheinen konnte.

⁷ Auf Grund eines nach den Zuschüssen der Lyoner Zentrale (für 2³/₄ Jahre) sich richtenden Verteilungsplans, der aber nur die deutschen Kolonien zu berücksichtigen scheint.

Verwandte Fragen, wenn auch in etwas anderer Richtung, bewegen die Missionskreise in Holland¹, wo auf dem 9. Diözesankatholikentag von Herzogenbusch in Nymwegen am 23. September in vier Abteilungen die Missionspflege unter dem Klerus, den Laien, den Arbeitern und den Frauen erörtert wurde und nachmittags eine allgemeine Missionsversammlung stattfand². In Frankreich sind allein von den Pariser Missionaren nach ihrem Jahresbericht bis Ende 1916 33 gefallen und 51 ausgezeichnet worden³, während die Zahl der gefallenen Weißen Väter sich auf 28 beläuft⁴. In Italien stehen vom Mailänder Missionsinstitut 39, vom Parmenser 5 Zöglinge im Heere⁵; ersteres hat für die 5. Sammlung seines außerordentlichen Kriegsmissionsfonds 33900 Lire zusammengebracht⁶; die von dort ausgegangene Missionsvereinigung des Klerus erstreckt sich bereits auf 51 Bischöfe und 900 Priester⁷.

¹ Vgl. außer den beiden Broschüren von P. Rijkvorsel S. J. und dem Aufsatz von Prof. Brom im Beiaard (oben 243 ff.) die Artikel von Prof. Smit in den Nederlandsche Katholieke Stemmen 161 ss., von Mgr. Hermus u. a. in De Maasbode, De Tijd, Het Huisgezin usw. Es handelt sich besonders um die Missionsaktion des Weltklerus, die Wiederbelebung des Vereins der Glaubensverbreitung und das Verhältnis zur indischen Missionsvereinigung und zu den Gesellschaften. Wir werden darüber wohl noch eigens berichten.

² In den Resolutionen wurde dem Seelsorgsklerus die Förderung der Missionsvereine, Bekämpfung der Missionsberufe, Missionspflege in Predigt, Unterricht und Konferenzen, Schaffung eines Missionsaktionskomitees und Beitritt zum apostolischen Priesterbund (Liga Apostolica) empfohlen; den Laien Zugehörigkeit zu den Missionsvereinen und Bildung einer allgemeinen niederländischen Missionsorganisation; den Arbeitervereinen Gebet, Berufe (Stiftung von Studienbursen), Lichtbilderabende, Vorträge und Besprechungen, Lektüre und Abonnement; ähnlich den Frauen. Das Referat in der Priesterversammlung hielt Mgr. Hermus, den Vortrag in der Hauptversammlung P. Superior Raymakers von Sparrendaal. In der Diskussion stellte P. v. Rijkvorsel S. J. Deutschland, Belgien und Amerika als Vorbild hin, ersteres für das Missionsstudium. Vgl. De Katholieke Mission 297. Ebd. 264 über das Liebeswerk der Tilburger Missionare und die „indische Kinderzorg“ von Gravenhage. Das Millhiller Studienhaus in Tilburg zählte 90 Zöglinge und muß vergrößert werden (ebd. 234). Auf dem 1. holländischen Kolonialkongress August 1916 in Haag war die kath. Mission durch einen Bericht von P. van Lith S. J. aus Muntilan, sonst aber schwach vertreten (AM 258).

³ Compte Rendu VIII ss (vgl. MC 377). „Gewiß haben jene, deren Namen wir erwähnt haben, nicht im Hinblick auf diese menschlichen Belohnungen gehandelt. Sie hatten keinen andern Wunsch und Willen, als ihre Pflicht zu erfüllen, indem sie nur an die einzige übernatürliche Belohnung dachten, die jeder Priester, auch wenn er Soldat ist, erstrebt. Es war das gleiche starke Gefühl, das sie in die Mission geführt, um an der Verbreitung des Evangeliums zu arbeiten“ (ebd. XII). 1916 fuhren nur 5 Missionare der Gesellschaft weg und nahm sie 5 Aspiranten auf, Ende 1915 zählte sie 12, von denen mehrere einrückten; das Seminar steht durch Briefe und ein Bulletin in enger Verbindung mit den mobilisierten Seminaristen und empfängt oft Besuche von ihren mobilisierten Missionaren (ebd. 177).

⁴ Miss. catt. 286 nach Missions d'Afrique. Am 15. April fiel in der Champagne ein senegalesischer Priester Sane als Feldgeistlicher (MC 227). Über die Väter vom hl. Geist und ihr Seminar Annales Apostoliques 78 ss. Der Kindheitsverein brachte 1916 in Frankreich 750 000, in Nordamerika 427 000, insgesamt 2 Mill. Fr. ein (ebd.).

⁵ Miss. catt. 286. Von den 39 sind 3 Militärkapläne, 22 in der Sanität, 10 in der Infanterie, 13 Priester.

⁶ Ebd. 303 s. Die bisher wöchentliche Missionszeitschrift erscheint vom August ab nur noch zweimal im Monat wegen Papier- und Finanznot (ebd. 363 s.). Über das Mailänder Missionsinstitut AM 284.

⁷ Miss. catt. 382 ss. (Mailand, Bergamo, Pavia, Vicenza, Parma usw.). Vgl. den 2. Bollettino dell'Unione Missionaria del Clero vom 31. Juli. Dort auch die Befallstundgebungen weiterer Bischöfe. Über die Tätigkeit der Damenmissionsvereinigung und ihre Jahresversammlung vom 30. Juni Miss. catt. 339 s. Ein Zirkular des General-

II. Deutsche Missionsfelder.

Das zähe Ringen zwischen unseren tapfern Schutztruppen und den britischen Angreifern um den deutsch gebliebenen Südosten von Deutschostafrika¹ dient immer noch als Folie für das Geschick der dortigen Missionen. Der Benediktinerbischof Spreiter hielt sich schon im Frühjahr mit 6 Patres, 5 Brüdern und 10 Schwestern in Daressalam auf Anordnung der englischen Behörden zur Heimfahrt bereit und hatte seine Fakultäten an den Millhiller Bischof Biermans von Obernil übertragen, doch setzte er soweit möglich das Missionswerk fort, wenn er auch die Schulen nicht mehr besuchen konnte²; von den übrigen Patres weilten P. Oswald noch in Tosa bei den Schwestern, P. Johannes in Mombasa, Hilarius, Stanislaus, Kornelius, Ludger und Eugen mit 2 Brüdern in Tanga, Pankraz und Theodor in Blantyre, Amandus und Severin mit 2 Brüdern im indischen Ahmednagar³, während die Schwestern von Peramihö und Madibira aus Zomba nach Pretoria in Südafrika gebracht worden waren⁴. Bei den Vätern vom hl. Geist im Vikariat Bagamoyo sind die Kriegsfolgen immer fühlbarer, vielerorts die Früchte langer Arbeits- und Opferjahre vernichtet, viele Schulen samt ihrem Material zerstört oder aufgelöst, eine Mission völlig geplündert, eine Menge von Katechumenen eingezogen, Dörfer und Schulen unbesucht, zuletzt auch P. Sonnenschein von Matombo nach Daressalam abgeführt⁵; in ihrem nördlichen Vikariat Kilimandscharo die Statio-

präsidenten der Antisklavereigesellschaft an ihre Vertreter in Italien ebd. 174. Die Missionspropaganda im Kolleg St. Alexander zu Bergamo nimmt sich zum Ziele: „Italien ist bestimmt, das Missionsland per eccellenza zu werden!“ (ebd. 308). Ebd. 372 wird gellagt, daß in Italien die Missionskenntnis und eine allgemeine nationale Propagandaorganisation fehle, da nur die Missionsinstitute hierin werben und für den Verein der Glaubensverbreitung keine Zentrale bestehe, sondern jede Diözese für sich arbeite. — Über das spanische Zwölfapostelwerk und die Missionskonferenzen von P. Gil im Kolleg von Orduña RM 261. Ein Brief der Propaganda an das neue irische Missionskolleg Miss. catt. 341, des Papstes v. 21. März an Mgr. Dien über Missionsparamente, an den Delegierten des Glaubensvereins in Nordamerika ebd. 386, Missionsanregungen in Cath. News und Missionary Herald ebd. 387. Die kürzlich in Chicago gegründeten Marienmissionszirkel gewinnen zusehends an Ausdehnung und Mitgliederzahl (The field afar 16. 32).

¹ Nach den englischen und deutschen Berichten griff das meist aus Schwarzen und Indiern zusammengesetzte britische Expeditionskorps im Juli die Deutschen von den beiden Küstenplätzen Kitwa und Lindi (Präfekturbezirk der Benediktiner) aus an; die Schutztruppenhauptmacht mußte sich infolgedessen südwestlich nach Narongomba, am 19. nach Kihamba zurückziehen, während die Offensive bei Lindi bald stockte. Gleichzeitig wurden die Deutschen im Westen von Iringa und Songea östlich gegen Mahenge und Liwale zurückgedrängt und mußten auch Portugiesisch-Afrika wieder verlassen. Nach dem englischen Seeresbericht vom 10. Sept. wurde ihre Verfolgung von Lupembe her fortgesetzt und führte zu einem schweren Gefecht bei Mponda. Am 21. Sept. zog sich die deutsche Streitmacht auf den Mbemurufluß zurück. Vgl. die Darstellungen in der deutschen Kolonialzeitung und im Africaboten 190 ff.

² Briefe des Bischofs vom 9. und 26. März (Missionsblätter 301 f.). Mgr. Biermans, der selbst in Daressalam war, sandte einen Bericht an die Propaganda mit der Bitte um Regelung der ganzen Frage.

³ Nach Briefen des Bischofs vom 1. Febr. und 9. März und des P. Amandus vom 5. März (ebd. 302), des Br. Damian v. 6. April aus Tanga und des P. Pankraz v. 10. Mai aus Blantyre (ebd. 18). P. Johannes Häfliger wurde mit dem übrigen Personal von Madibira am 11. August 1916 nach Blantyre weggeführt und traf am 25. Okt. in Chinde am Meer zur Weiterreise nach Indien ein (Echo aus Afr. 125 f.).

⁴ Meldung der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer nach Tuzing laut Nachricht des britischen Gouverneurs durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft in London (ebd. 336). In Pretoria, wo sie am 4. Febr. ankamen, geht es den Schwestern gut (Briefe v. 1. und 22. April ebd. 368).

⁵ Bischof Voigt am 20. Jan. (Echo aus den Missionen der Väter v. hl. Geist 106). Er selbst befindet sich wieder auf einer Visitationsreise. Vgl. ebd. 151 f.

nen Kondoa-Trangi, Ufioni, Umbugwe, Usandawi geschlossen und ihre Missionare nach Indien verbannt, die von Kilema dagegen unter mannigfachen Einschränkungen weiter an der Arbeit, getröstet durch Eifer und Frömmigkeit ihrer Christen¹. Ebenso haben sich die Gemeinden der Weißen Väter im Vikariat Nyanja in der seelsorgerlich vielfach gestörten Kriegsübergangszeit glänzend bewährt, besonders in Katoke, wo sie fünf Monate ohne Missionare waren, und auf der Insel Rome, wo der Zubrang zur Religion sehr groß ist²; auch Seminar und Schulen entwickeln sich glücklich weiter³, nicht minder die Missionspflanzung Marienhof auf der Insel Uckerewe⁴; mehrere Patres sind noch interniert⁵, andere müssen in Daresalam aushelfen⁶.

Im übrigen Afrika hat die Bedrängnis der deutschen Missionen unter fremder Gewaltherrschaft noch nicht aufgehört. Von den Oblaten des hl. Franz in Deutschsüdwest steht P. Lipp nach seiner Rückkehr aus Heirachabis, das er ein Vierteljahr hindurch hatte ausbessern helfen, wieder mit 2 Schwestern in Keetmanshoop in täglich wachsender und nicht erfolgloser Arbeit⁷, wohingegen P. Hezenecker in Lüderitzbuch

¹ Briefe von Bischof Munsch und P. Albrecht (10. Juli) aus Kilema (ebd. Sept.). Das Schließungs- und Ausweisungsbekret gegen Kilema wurde am Josephstag 1916 zurückgenommen, doch dürfen die Missionare nicht über eine Meile hinausgehen. Auch zwei Brüder vom Kilimandscharo wurden in Indien interniert. Kombo und Maschati waren schon im Oktober 1914 geschlossen und ihres Personals beraubt worden, konnten aber gleich wiedereröffnet werden. Die Kapelle von Neu-Moschi dient den Engländern als Schuppen. Der Bischof klagt sehr über Mangel an Geld und Kleidern. Das ganze Missionspersonal von Kombo wurde am 10. Okt. 1914 von deutschem Militär abgeführt, durfte aber einen Monat später zurückkehren außer P. Rudler, der in Usambara bleiben mußte und erst nach dem Einrücken der Engländer im Sept. 1916 seine Station wieder betrat; sie hat schwer gelitten, viele Christen wurden zur Arbeit weggeschickt, im August 1915 stahlen die Massais das ganze Hornvieh, dazu kam Epidemie (P. Rudler am 1. März Echo aus Afr. 129 ff.).

² Bischof Sweens an P. van der Burgt am 23. Dez. (Afrika-Bote 155 f.). Seit dem 21. Nov. war er wieder auf einer Visitationsreise.

³ Nach demselben Schreiben (ebd.). Wahrscheinlich konnten schon Pfingsten vier Diakone zu Priestern geweiht werden. Viele Häuptlinge schickten ihre Söhne zu den Missionaren nach Muanja, auch die dortige Schwesternschule wie die von Kamoga ist gut besucht.

⁴ Nach einem Brief des P. van der Wee vom 14. März aus Marienhof an P. Conrads (ebd. 156 f.). P. van der Wee ist zur Seelsorge dahin versetzt worden, die wirtschaftliche Leitung hat P. Barthelmy. In Ruanda herrscht Hungersnot mit all ihren Schrecken (P. Frey nach dem Bericht eines holländischen Paters).

⁵ So Ende 1916 der Obere von Katoke P. Hautmans in Entebbe und P. Embil von Nyegina in Muanja, freilich mit Hoffnung auf Rückkehr (nach Mgr. Sweens ebd. 156). Im August 1915 wurden mehrere Missionare der Ententeländer an einen weit abgelegenen Punkt gebracht und dadurch die Missionen Rome und Utmao verwaist, im Mai 1916 mußten zehn Patres den Distrikt Butoba verlassen; doch hielten sich die Neubekohnten sehr tapfer und legten sich große Opfer, u. a. lange und mühsame Marsche zum Kirchenbesuch auf (Bischof Sweens aus Butoba am 7. Nov. Echo 100 ff.). Der nach dem Nyassaland gebrachte Esfässer P. Keiling darf dort frei der Missionstätigkeit nachgehen, aber nicht nach Deutsch-Nyasafira zurück (P. Provinzial Frey am 13. Sept.). Nach derselben Nachricht scheinen auch die von den Engländern weggeschleppten holländischen Patres noch nicht zurückgekehrt zu sein. Vgl. darüber die Artikel der holländischen Zeitungen.

⁶ Alle benachbarten Vikariate sollen je zwei dahin abgeben, der holländische Nyassamissionar P. Laane die Verwaltung der Mission Daresalam übernehmen, ob des Vikariats oder nur der Stadt, ist unklar (Mitteilung des Provinzials).

⁷ Brief vom 17. Febr. 1916 (2. Jahresbericht für die Mitglieder des Salesianischen Missionsvereins 6 nach Licht 237). Die Station war vor dem Krieg so geräumig gebaut worden, daß sie alle aus dem Süden dahin geflüchteten Patres und Schwestern aufnehmen konnte.

mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat¹. In Kamerun haben die französischen Väter vom hl. Geist die Hände voll zu tun, um in Kirche und Schule das Erbe der Pallottiner zu erhalten². Tiefgebeugt mußte die Logomission der Steyler im August ihr silbernes Jubiläum feiern, nachdem von ihren östlichen Stationen vier hatten eingehen müssen, wenn auch die Franzosen ihren Druck durch einige persönliche Freiheiten gemildert haben³. Die Steyler von Mozambik sitzen immer noch gefangen, ihr Superior P. Limbrock mit den Patres und Brüdern aus Quelimane und Chupanga in Quelimane, 10 Patres, davon 5 aus Angonia und 2 aus Miruru, nebst 2 Brüdern in Tete, 15 Schwestern und 2 Brüder in Boroma, das ein Pater aus Tete zweimal im Monat besuchen darf⁴. Im Gegensatz dazu können die Mariannahiler in Natal ihr Missionswerk nicht nur aufrechterhalten, sondern auch weiter ausbreiten und ihre bei Kriegsausbruch eingestellten Bauten wieder fortsetzen⁵.

Die Zahl der im Orient tätigen reichsdeutschen Missionskräfte wird auf 35 Geistliche und gegen 80 Schwestern geschätzt, wozu aus Österreich-Ungarn 40 Priester nebst ebenso vielen Schwestern und einigen Brüdern kommen⁶.

von vielen christlichen Orientalen und nichtdeutschen Missionaren als Eindringlinge mit scheelen Augen angesehen, haben sie mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen⁷. Ebenso ihre 25 teilweise neuen Schulen mit den

¹ Schreiben vom 12. Okt. 1916 (ebd. 9 nach Licht 309). Der Staatssekretär des Kolonialamts dankte am 22. Sept. 1916 der Genossenschaft, daß sich P. Hegeneder so eifrig in der jetzt besonders schwierigen Kriegsfürsorge betätige (ebd. nach Licht 295).

² Nach den Schilderungen von P. Douvry und P. Mesange (Stern von Afr. 263 f.). „Tag um Tag könnten wir sechs Stunden im Beichtstuhl verbringen, wenn wir zahlreicher wären.“ Alle verfügbaren Gebäulichkeiten müssen Schulzwecken dienen, für 1261 Schüler war nur ein Pater mit einem Duzend Hilfslehrer da, manche haben eine ganze Stunde zur Schule; morgens 8—12 ist für sie Unterricht, nachmittags 2—4 für die vor der Prüfung stehenden Lehrerasspiranten. Vgl. Bischof Hennemann am 31. März (Echo aus Afr. 108). P. Baumann über seine Gefangennahme in Jaunde und seinen Abtransport nach Duala anfangs 1916 (Stern 265 ff. 296 ff. 327 ff. 355 ff.). Das Neueste aus Kamerun und Fernando Poo ebd. 5 ff. Schluß von P. Männersdorfer, In Kriegszeit von Kumbo nach Sittard (Das Reich des Herzens Jesu 319 ff.).

³ Vgl. P. Freitag RM 241 ff., Bischof Wolf Echo 102 f. (27. April) und Steyler Missionsbote 165 ff.

⁴ P. Schmid am 22. Januar an die Pfaffendorfer Zentrale (Stimmen aus den Missionen 57). „Das Schwerste von allem ist, daß wir für unsere Leute nichts tun dürfen; wir sind noch wohl, aber die Mission leidet unsäglich.“ P. Wenger durfte das Weihnachtsfest bei den Schwestern in Boroma feierlich unter Trompetenspiel der Missionstraben begehen (Oberin Regina aus Boroma am 1. Jan. Missionsbote 172). Weihnachtsschreiben von P. Limbrock aus Quelimane und P. Schneider aus Tete nach Steyl ebd. 171.

⁵ Abt Wolpert am 12. Febr. (Vergißmeinnicht 150 f.). Neue Kirchen in Rusapi, Montecassino, Clairvaux, Mariazell und St. Johann. Die Prüfungen in den Volksschulen wie im Lehrerseminar sind wieder glänzend ausgefallen. Am 25. Januar wurden drei Diakone zu Priestern geweiht.

⁶ Nach P. Huonder RM 228 (einerseits Franziskaner, Lazaristen, Benediktiner, Karmeliter, Jesuiten, Kapuziner, Salesianer usw., anderseits Borromäerinnen, Benediktinerinnen und Vinzentinerinnen).

⁷ So ein eben zurückgekehrter Franziskaner, der während seines sechsjährigen Aufenthalts in hl. Lande öfters mit päpstlichen, türkischen und deutschen Behörden sowie Orientalen zu verhandeln hatte, in seinem Brief vom 21. August. Selbst Leiter von Vikariaten und Präfekturen beschuldigen die deutschen und österreichischen Missionare, sie seien gekommen, um Eroberungen zu machen. Böses Blut machte die Nachricht, man habe eigene Pfarreien für die Deutschen in Damastus gegründet. Die französischen Lazaristen weigerten sich sogar, ihre Kirche an die Deutschen zu verkaufen, obgleich die Türken sie in eine Moschee verwandeln wollten!

5000 Zöglingen und ihre caritativen Anstalten¹. Die Schulen des Vereins vom hl. Lande konnten sich unter den schwersten Hindernissen aufrechterhalten und sogar vergrößern: dem Lehrerseminar in Jerusalem wurden im Oktober drei Unterklassen angegliedert und nach ihrer Unterdrückung das Seminar selbst erweitert²; die Kinder der Mädchenschule stiegen im letzten Schuljahr im Internat auf 61, im Externat auf 75³; am 26. Februar durfte nach langwierigen Verhandlungen endlich auch die Knabenschule mit 70 Schülern wieder eröffnet werden⁴. Die Benediktinerkirche auf dem Sion dient als katholische deutsche Garnisonkirche, das Paulushospiz von Jerusalem seit Beginn des vorigen Jahres als Erholungs- und Genesungsheim für deutsche und österreichisch-ungarische Soldaten⁵. In Beirut und Aleppo entfalten die Borromäerinnen eine erfolgreiche Tätigkeit in ihren Mädchenschulen, zu Damaskus die Vinzentinerinnen in den Spitälern⁶. In Kleinasien wirken trotz öfterer Belästigungen die beiden Weltpriester Bierbaum und David, der eine in Eskischehir, der andere in Angora, während Adana für ein österreichisches Hospiz ausersehen wurde und in Smyrna ein ungarisches Gelehrteninstitut mit 2 Geistlichen besteht⁷. Die vom verstorbenen Dr. Schäfers in Mossul begonnenen Werke, ein Soldatenheim und ein Benediktinerinnenhospital nebst einem chaldäischen und melchitischen Seminar, sucht der deutsche Konsul Holstein nach Möglichkeit fortzuführen⁸. In Konstantinopel hat der Verein vom hl. Lande außer seiner Zentrale mit Hospiz und Armenküche eine Knaben- und Mädchenschule für die Chaldäer errichtet⁹. Mehrere orientalische Theologen finden sich studienhalber in

von P. Richard Diehl vom 23. Juli aus Songulda. Über die Rückkehr von P. Hugolin Meyer aus Damaskus Antoniusbote 242.

¹ P. Suonder RM 229 ff. (Schulen des Vereins vom hl. Lande mit 2000 Kindern, Mädchenschulen in Jerusalem, Haifa, Beirut und Aleppo mit ca. 500, Franziskanerschulen von Smyrna, Lehranstalten in Konstantinopel und Adrianopel, weiter deutsche Schulen mit katholischem Religionsunterricht mit 3—4000 Kindern), dazu die Waisenhäuser, Armenküchen usw.

² Das hl. Land 106 ff. Dort auch über die ständigen Scherereien und Schreibereien zwischen Oberschulrat, Pascha und Konstantinopel. Die endlosen, fast jeden Monat erscheinenden Schulverordnungen haben nur den Zweck, die katholischen Missionschulen zu verdrängen und zu ersticken. Bezeichnend ist die Weigerung der lateinischen Gemeindevertretung, das Gesuch für die deutsche Lazarijstenschule zu unterschreiben.

³ Ebd. 109 ff., wo auch über Zweck und Betrieb der Schule.

⁴ Ebd. 172. Die Erlaubnis von Djamal Pascha ist nur vorläufig, innerhalb eines halben Jahres soll die des Unterrichtsministeriums eingeholt werden.

⁵ Jahresbericht des Vereins vom November 1916 (vgl. RM 234) und Das hl. Land 163 ff. 11 531 Bepflegungstage im Jahre 1916, davon 9951 in der zweiten Hälfte (ebd.). Über die Weihnachtsfeier ebd. 121 ff., über Kaisergeburtstagsfeier ebd. 172. Der Missionar Gatt mußte mittlerweile Gaza und Asdud mit den dortigen Christen verlassen (nach seinem Brief vom 11. Juni Umschlag von Heft 3). Emmaus ist Soldatengenesungsheim, in Jaffa eine arabische Schule mit deutschem Unterricht eingerichtet (RM 234 nach dem Vereinsbericht).

⁶ RM 235. Über die Borromäerinnenschule und die benachbarte deutsche Schule von Direktor Huber P. Kiera Antoniusbote 268 (Von Breslau nach Bagdad 224 ff. 262 ff.).

⁷ RM 235. Dazu katholische Soldatenheime in Konia unter einem weitem Weltgeistlichen, in Mossul von Dr. Schäfers und in Kaselain unter P. Tanglmaier (Feldgeistlicher Prof. Dr. Engert von Bilemedil über deutsche Arbeit in der Türkei Augsb. Postz. v. 25. Aug.). Wie mir ein Orientgeistlicher auf seinem Urlaub mitteilte, wurde die Kirche von Dr. David mehrmals von den Behörden geschlossen, aber auf sein Betreiben immer wieder geöffnet, sein armenischer Geistlicher vorübergehend eingekerkert.

⁸ Tätigkeitsbericht des Vereins vom hl. Lande nach RM 235.

⁹ Ebd. 234 f. Als Zentralstz mit deutscher Kirche und großem Mädchenpensionat war das schöne Pulcheriatolleg der französischen Lazaristen ausersehen, aber das Kauf-

Deutschland, 6 Bulgaren nach ihrer Übersiedelung aus Eichstätt in München, 9 Georger in Ettal, 3 Armenier in Weidenau¹.

Von den deutschen Missionaren Indiens sind nun alle militärpflichtigen für die ganze Kriegsdauer hinter Stacheldraht in Ahmednagar untergebracht und die übrigen nach Hause geschickt, abgesehen von einigen alten, die als Internierte in Rhandala bleiben durften². In der Jesuitenmission Bombay-Puna kann infolgedessen nicht mehr soviel wie früher geschehen, aber die Missionare tun ihr Möglichstes und verzeichnen teilweise auch gute Erfolge, namentlich in der Gudscheratmission³. Die deutschen Franziskanerbrüder sind im Konzentrationslager von Ahmednagar schlecht untergebracht und mußten mit sehr zweifelhaften Elementen zusammenwohnen, so daß der Hl. Vater sich persönlich für sie bei der britischen Gesandtschaft verwandte⁴. Unter mannigfachen Beschränkungen können dagegen die deutschen Missionschwestern ihre segensreiche Wirksamkeit fortsetzen, doch mußte die Oberin vom guten Hirten in Bangalore ihr Zepter an eine französische Schwester abtreten und die der Franziskanerinnen-Missionarinnen im Irrenhaus von Lahore sich unter die Kontrolle einer belgischen stellen⁵.

projekt scheiterte am Preis und am „französischen Ehrgefühl“ (ebd.). „Der Verein plant in Konstantinopel und Umgebung noch verschiedene Gründungen und Einrichtungen, wie sie durch den starken Zuzug deutscher Elemente und die sehr rege Tätigkeit der Protestanten notwendig geworden.“ Der ungarische Franziskaner P. Paul Schrotty ist von seiner asiatischen Inspektionsreise nach Konstantinopel zurückgekehrt. Dankschreiben der Binzentinerinnen und des bulgarischen Erzbischofs Mirow an die Frauenmissionsvereinigung Stimmen aus den Missionen 52 f.

¹ Vgl. RM 229. Über die Entsendung türkischer Schüler nach Deutschland Das hl. Land 113 f. (Eine neue schwierige Aufgabe für den Verein vom hl. Lande). Über deutsches Wirken in der Türkei P. Dunkel Theologie u. Glaube 374 ff.

² Missioni cattoliche 310 nach Examiner 151 vom 15. April 1916. Ebd. über die deutschen Missionare von Madras, Kalkutta, Nagpur, Trichinopoly und Ceylon nach RM und Catholic Directory of India 1917, 293 s.; über die Salvatorianer von Usam und die Kapuziner von Bettiah nach RM und Examiner. Auch ein bayerischer Karmelit aus der Quilonmission wurde interniert (ebd. 310). „Es ist dies eine schmerzliche Folge des Krieges“, schreibt resigniert der Catholic Herald of India. „Die Patres, welche die Mission verlassen, die sie bedient und so sehr geliebt haben, werden im Schmerz des Abschieds Stärkung finden beim Gedanken, daß sie ein dankbares Andenken an die löblich vollzogene Arbeit zurücklassen. Die tiefe Furcht, die sie auf dem Missionsfeld gezogen, bleibt wie ein ewiges Denkmal an ihren Eifer und ihre Selbstverleugnung. Noch tiefer bleibt ihre Erinnerung im Herzen ihrer Amtsbrüder und ihrer zahlreichen Freunde: groß ist in der Tat das Bedauern, das sie hinter sich lassen“ (ebd. 294 nach Examiner vom 4. Dez. 1915). Vgl. den Artikel Warum die Engländer die deutschen Missionare aus Indien verbannt haben Nicht und Liebe 43 ff. Dazu Köln. Volksz. Nr. 686 v. 2. Sept. (Die Behandlung der deutschen Missionare Indiens durch die englische Regierung).

³ RM 260 nach dem Bericht des Missionsobern P. Gyr, der alle Heidenmissionen besuchte und mit seinen Beobachtungen recht zufrieden war. Rahata in der Mahrattamission zählt schon 1700 Getaufte. Der Bischof von Haiderabad firmte 30—40 Kathari. Der von P. Hull zur Rettung der Gudscheratmission eröffnete Bombay Mission Relief Fund ergab bis Okt. 1916 über 18 000 Rupien (Miss. catt. 343 nach Examiner v. 14. April).

⁴ Miss. catt. 310 nach Briefen eines Bruders vom 1. Juni und 20. August 1916. 5 Brüder kamen aus der Mailänder Mission Zentralbengalien, 20 aus der Salesianermission Nagpur, wo nur noch ihrer 6 bleiben durften (ebd. nach Catholic Directory 1917 p. 190). Der Nachfolger des abgesetzten drakonischen Kommandanten scheint die Gefangenen anständig zu behandeln, sie haben sich mittlerweile um 30 deutsche Missionare aus Ostafrika vermehrt (RM 260).

⁵ RM 282 und Miss. catt. 310. Ebd. über die Internierung der Schwestern von Mysore in Bangalore nach Good Work März 1917. Die Englischen Fräulein in Allahabad und Bankipore sind von der Heimat ganz abgeschnitten (Aus dem Generalat Nymphenburg am 18. Mai Stimmen aus den Missionen 53).

In China überstürzen sich wieder die den Knoten auch für die deutschen Missionare schürzenden Ereignisse: nachdem der im Juni vom siegreichen General Schangsun eingesetzte Mandschukaiser anfangs Juli wieder hatte abdanken müssen, ist am 14. August der Krieg an Deutschland erklärt, die Internierung aber bis jetzt noch nicht auf die Deutschen ausgedehnt worden¹. Von den deutschen Dominikanern in Fukien wissen wir, daß sie auch nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen sich ungestört ihrem Missionswerk weiter widmen konnten². Die Steyler in Südschantung haben immer noch viel Arbeit und Erfolg, aber wenig Ruhe wegen der Räuber, die in Banden von 10 bis 300 Mann umherstreifen und die Leute zur Erpressung von Lösegeldern mit sich schleppen, die Priester jedoch ziehen lassen³.

In Japan hat der Krieg der Jesuitenhochschule von Tokyo keinen Eintrag getan, sie konnte zu Beginn des Jahres mit 80 lernbegierigen Zöglingen, vielfach Internen, abschließen⁴. Die Franziskaner dürfen innerhalb ihrer Präfektur Sapporo ungehindert, wenn auch unter gewisser Kontrolle sich bewegen; aber wegen der Abneigung wider das Deutschtum und insbesondere das Christentum, gegen das der Krieg ausgeschlachtet wird, bleibt die Stimmung gedrückt und die Tätigkeit gelähmt⁵. Die Schule der Benediktiner von Seoul in Korea konnte fortgesetzt werden⁶. Ein polizeilich stets bewachter deutscher Missionar pastoriert von Osaka aus die deutschen Gefangenen, denen er Messe lesen, predigen, die Beicht abnehmen darf, ohne jedoch mit ihnen zu sprechen⁷. Auf den Philippinen ziehen die Steyler von Zeit zu Zeit nicht

¹ Nach den verschiedenen, meist über die Ententeländer geleiteten Zeitungsmeldungen. Der vor den Republikanern nach der österreichischen Gesandtschaft gesüchtete Changsun dürfte der General sein, der in Südschantung freundschaftliche Beziehungen mit Mgr. Henninghaus angeknüpft hat, was auf seine günstige Gesinnung für die christliche wie deutsche Sache schließen lassen würde.

² Nach Briefen des Missionsobern P. Jordanus an P. Hugo (von diesem mitgeteilt). Vgl. sein Schreiben vom 5. Mai (mitgeteilt von P. Benno aus Venlo am 15. Juli) und seinen Bericht über seine erste Kirchweihe in China, vermehrt um einen Zusatz vom März 1916 (Marienpfeiler 349 ff.).

³ P. Buddenbrock aus Schansien am 23. Januar an den Steyler General (Missionsbote 158f.). Die Christenzahl der Stadt ist von 5756 bei seiner Ankunft vor 8 Jahren auf 10 000 angewachsen. Auf dem Weg zur Dekanatskonferenz nach Tschengwu begegnete ihm ein Unfall. Die Kriegsnachrichten erreichten ihn drahtlos über Amerika. Nach einem Brief des Bischofs Henninghaus vom 25. März aus Südschantung droht Hungersnot (Amerikanisches Familienblatt). Über die Franziskaner in Nordschantung vgl. die Briefe von P. Heiligenstein April 1917. Dis Franziskanermision 14.

⁴ RM 257 nach einem Artikel von P. Boucher aus Tokyo in den Missioni della Compagnia di Gesù 123 ss. Er selbst doziert Französisch, P. Guasch Spanisch an einer höhern Sprachschule, P. Dahlmann deutsche Literatur an der Universität. Ein deutscher Pater blieb kurz nach Kriegsausbruch unterwegs in San Francisco hängen, wo er an der Universität japanische Sprache und Literatur studiert.

⁵ Bericht des Präfekten P. Kinold Jahrbücher 232 ff. und Antoniusbote 255 ff. Für Jahresanfang projektierte er ein japanisches religiöses Wochenblatt, sonst mußten viele Pläne aufgegeben werden. Die Erhebung zur Präfektur geschah Mitte 1916 ohne öffentliche Feierlichkeit. Die beigelegte Statistik zählt 985 Christen und 160 Katechumenen, 298 Tausen und 127 Firmungen, 14 Gotteshäuser und 10 Residenzen, 11 Priester, 3 Brüder, 10 Schwestern und 7 Katechisten auf.

⁶ Brief des Abtes Bonifaz vom 24. Januar (Missionsblätter von St. Ottilien 302). „Uns geht es immer gleich gut“, schreibt der Abt auch am 8. April, „und wir setzen unser kleines Werk in Kirche und Schule fort“ (ebd. 368). An Weihnachten kommunizierten viele beim mitternächtlichen Pontifikalamt. Die Schüler mußten 1916 auf 30 verringert werden (Bischof Mutel im Compte Rendu 42).

⁷ Bischof Chatron von Osaka The field afar 7 (danach RM 236). „Wertwüdig“, sagte heute morgen der Offizier zu mir, „du Franzose, er Deutscher . . . und ihr gute

ohne Erfolg zur Predigt des Evangeliums in die heidnischen Berge des Ostens und Nordostens von Abra, während ihre Altchristen in der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten noch recht lau sind¹. Auch bei den Maristen auf den Nordsalomonen geht es trotz der Kriegsteuerung und der Gleichgültigkeit vieler Eingeborenen im ganzen vorwärts².

III. Außerdeutsche Missionen.

Im afrikanischen Erdteil arbeiten die nichtdeutschen Glaubensboten trotz der vielen Kriegswidrigkeiten mit dem gleichen Eifer und Erfolg weiter. Bei den Lyoner Missionaren in Benin hat die Bewegung zum Christentum vom Jebuland, wo ganze Dörfer um Missionare gebeten haben und 3 Hauptstationen mit je 5—6 Nebenposten gegründet worden sind, auf Ekiti übergegriffen³. Ähnlich bei den Vätern vom hl. Geist z. B. in Murindi (Loango), wo trotz der gründlichen Mobilisierung die Fortschritte andauern und 9 große Christendörfer gebaut wurden⁴, während in der Präfektur Nordkatanga 3 Waisenhäuser geschlossen und mehrere Katechisten entlassen werden mußten⁵. Die Weißen Väter in Nyassaland konnten alle ihre Werke aufrechterhalten und sogar vervollkommen und die Zahl ihrer Tausen vermehren, von

Freunde wie Brüder". „Gewiß“, erwiderte ich, „da können sie sehen, was die Religion vermag“. Wie freilich das Beichten schriftlich und mit dem japanischen Wachtposten daneben vor sich gehen soll?

¹ Bericht eines Paters Missionsbote 159. Februar 1916 bereifte er mit dem Regional die meisten heidnischen Dörfer, die kleineren auf einen, die größeren auf 2—3 Tage, besuchte die Schulen und spendete die Sakramente, über 40 wurden getauft. Die Schismatiker und Protestanten arbeiten stark entgegen, aber ohne viel Erfolg. Großen Absatz fand der vom Regional für 1916 herausgegebene iloanische Kalender, so daß er für 1917 in 20 000 Exemplaren gedruckt wurde. Beim Ausbruch des Kriegs mit Amerika ging es den Steplern noch gut, doch fürchteten sie in Bagio interniert zu werden (ebd. Okt. 16).

² P. Goedert aus Koromira am 28. Dezember und Schw. Adalberta aus Banonibai am 24. Februar (Kreuz und Charitas 119 f. 130). Die Statistik von Koromira verzeichnet für 1916 81 Tausen, an Weihnachten 28 Tausen und 200 Kommunionen. Eine neue Station ist im Innern der Insel unter P. Servant eingerichtet. Der Gouverneur ging gegen einen Häuptling vor, der die Missionare beim Gottesdienst umzubringen gedroht hatte. Wenn die Schwestern den Kindern auf ihre Frage, warum der Missionar jetzt so wenig von den schönen Sachen austeilte, mit dem Hinweis auf den Krieg der Weißen antworteten, sagten sie: „So, die Weißen sind also wie wir Schwarzen“, d. h. nicht besser als wir! Über die Stepler, Hiltruper und Kapuziner aus der ehemals deutschen Südbsee erfahren wir nichts mehr.

³ P. Bouters von Udo MC 337 s. Besonders die jungen Leute, die aus Jebu oder anderswoher von der Arbeit zurückkehren, verbreiten das Christentum, scharen Adepten um sich, bauen Kapellen und verlangen Katechisten, so daß Bischof Terrien dafür eine Zentrale in Udo gründete. Auch in Liberia machen die Stationen Großes, Saktown und Benu befriedigende Fortschritte (Präfekt Dgé am 23. Jan. Echo aus Afrika 133 f.). P. Mécaud in Menni an der Eisenbahnlinie hatte 1916 300 Katechumenen, 91 Tausen und 2250 Kommunionen (29. April ebd. 140). In Unternigerien haben die übriggebliebenen 13 Missionare durchschnittlich je 12 Stationen zu bedienen (De katholische Mission 297). An der Goldküste sind noch 14 Missionare bei 19 076 Christen und 22 924 Katechumenen (Bischof Hummel MC 293).

⁴ P. Patron aus Murindi am 16. Dez. und 19. März (Echo 110. 139). Die 3½ Jahre alte Mission zählt bereits 403 Tausen.

⁵ Schreiben des Präfekten P. Callewaert aus Lubundu vom 15. Okt. 1916 (ebd. 116 f.). 710 Tausen Juli 1915 bis Juli 1916. Im Vikariat Gabun (Guinea) sollte noch im Frühjahr die Hälfte der ohnehin geringen Missionare mobilisiert werden und nur das alte ermattete Personal zurückbleiben (Bischof Martrou ebd. 121). Über die Zerstörung der Mission Mamu in Französisch-Guinea durch einen Zyklon P. Präfekt Verouge MC 373 s

ihren Christen wirksam unterstützt und treu befolgt¹; ebenso ist in ihrer Mission Kayambi (Banguelo) inmitten der ständig drohenden Kriegswirren das Apostolat im ganzen Umfang erhalten und die Konversionsströmung bzw. Taufziffer angeschwollen². Tröstliche Missionsfrüchte verzeichnen auch andere zentral- und südafrikanische Gebiete³. In Gallas wurde die Arkussimission der Kapuziner von Dagadima infolge der islamischen Aufstände mit 5 christlichen Gemeinden zerstört⁴. In Marokko setzen die Franziskaner ihre apostolische Arbeit nicht ohne Resultat fort⁵.

Im Orient dauern die Belästigungen und Bedrängnisse der einheimischen Christen wie der nichtdeutschen Missionare an. Aus allen Riten sind nebst vielen Priestern und Bischöfen die ersten Familien verschickt, nicht wenige durch die in den französischen Konsulatsarchiven aufgedeckte Korrespondenz kompromittiert, viele freiwillig oder gezwungen abgefallen⁶. Im lateinischen Patriarchat von Jerusalem sind infolge des Krieges 7 Missionsstationen unbesezt, 11 Pfarrhäuser und mehrere Kirchen samt dem Seminar für militärische Zwecke beschlagnahmt, die Priester von 46 auf 27, die Seminaristen von 25 auf 10 gesunken, sämtliche Schulen geschlossen außer der

¹ Bischof Guillelmé MC 254 (ähnlich Afrika-Bote 152 f.). Dort auch über die intensiven landwirtschaftlichen und industriellen Unternehmungen.

² P. Bueth aus Kayambi an den Generalobern MC 268. Er zählt 2600 Neophyten, über 3000 Katechumenen und 285 Tausen von Erwachsenen, besonders viele in Chilangwa und Chifanga-Ponde. Die Hälfte der Bevölkerung von Banguelo ist getauft oder will es werden (De katholische Mission 215). Im Vikariat Overtongo wurde am 21. Juli der erste Negerpriester geweiht (Mitteilung von P. Provinzial Frey am 13. Sept.).

³ So registriert das Vikariat der Stanleyfälle Mitte 1916 2257 Jahrestaufen, 15010 Christen und 15867 Katechumenen (Das Reich des Herzens Jesu 318); das der Millhiller am Kongo 606 Tausen, 3514 Katholiken, 4662 Katechumenen und 2886 Schulkinder (De katholische Mission 297 nach dem Jahresbericht in den Annalen von Rosendaal), im vorhergehenden Jahr 791 Tausen und 3230 Katechumenen (St. Josefs-Missionsbote 139). „Während die Zahl der Patres abnimmt, nimmt die Arbeit zu“, schreibt P. Hentrich O. M. I. aus Roma im Basutoland, „durch das Basutoland geht ein mächtiger Zug zur katholischen Kirche“ (Maria Immaculata 345). Über die Errichtung der Präsektur Bahrelgazal im Sudan zum Vikariat MC 316, über die Zerstörung der Mission Ambohibeloma auf Madagastar durch einen Taifun MC 290.

⁴ Bischof Jarosseau aus Harar am 20. März (Echo aus Afrika 124). Er macht Schritte bei der Behörde zum Wiedererstehen nach Herstellung der Ruhe. Nur wenige Bewohner konnten sich mit dem Missionar in die Berge flüchten. Vgl. seine Schilderung vom 23. Febr. ebd. 121 f. Schon am Tage nach der Krönung, welche der Bischof durch Veni Creator und Te Deum feierte, erfuhr er von der Niedermeglung der Christen und der Verbrennung von sechs Dörfern durch die Muselmanen (Schw. Georgine aus Katarr am 16. Febr.).

⁵ Bischof Ceravera berichtet Sept. 1916 von 1945 Tausen und 59046 Gläubigen, der Konsekration von vier Kirchen und der Eröffnung eines Gymnasiums (Antoniusbote 274). Über das Evangelium in Marokko P. Roehler aus Meknes am 8. Mai MC 277 s. Über die Maronitenmissionare in Ägypten Miss. catt. 315 s.

⁶ Nach dem Brief eines deutschen Orientmissionars vom 21. August. „Die armen Leute haben liquidieren müssen, besitzen weder Haus noch Hof, sind aus ihrem Berufe gerissen, haben keine Verbindung mehr untereinander.“ 300 armenische Knaben lagen beschnitten in Lazaretten von Damaskus, der maronitische Patriarch sei nur durch Deutschland und Österreich vor dem Galgen bewahrt worden, auf dem Libanon vorigen Winter 200000 verhungert. Wegen der Behandlung der Bewohner von Syrien und Palästina sollen die Patriarchen von Jerusalem, Antiochien und der Maroniten protestiert haben (De katholische Mission 265). In der „Information“ Nr. 26 tritt ein hochgestellter Orientmissionar für den einheimischen Klerus und seine staatliche Besoldung ein (AM 256 f.). Papst Benedikt XV. will die Orientkirchen von der Propaganda trennen und einer eigenen Kongregation zuweisen (MC 316).

wieder eröffneten von Jaffa¹. Die Franziskaner in Syrien und Palästina haben nicht nur ihre Pilgerhospizien und Klosterapotheken, sondern auch ihre neugegründeten Armenierstationen verloren, aber durch Vermittlung des spanischen Konsuls Kloster und Pfarrkirche in Jaffa wiedergewonnen². Die syrische Jesuitenmission sucht durch Besetzung mit holländischen Ordensmitgliedern ihren Besitz in Beirut zu wahren und hat durch Bemühung ihres arabischen P. Cheiko die dortige Universitätsbibliothek teilweise gerettet³. In der syrischen Karmelitermission blieb nach Schließung sämtlicher Anstalten und Ausweisung der Missionare Ende 1916 außer dem Pfarrer von Alexandrette, einem österreichischen Staatsangehörigen, nur noch P. Benedikt von Kobayath, der aber bald nach Beirut ins Gefängnis und dann nach Konia abgeführt wurde, während in die mesopotamische Ordensmission 4 Patres von Indien aus bis Bassorah und Buschir gelangen konnten⁴. Im bulgarischen Kapuzinervikariat von Philippopol ist das Weltpriesterseminar und das Assumptionistenkolleg geschlossen, in der Passionistendieze Nikopolis mehrere zum feindlichen Untertanenverband gehörige Missionare entfernt⁵.

Die indischen Missionen sind zunächst in ihrem Personal durch die Folgen der Mobilisation geschwächt; so haben von den Pariser Sprengeln Pondicherry 16 (mit 2 Brüdern), Mysore, Kumbakonam und Koimbatour je 12 Missionare eingebüßt⁶, während die Millhiller Diözese Kasiristan-Kaschmir mehrere Militärkapläne für die ver-

¹ Das hl. Land 166 ff. (mit Statistik). Schon bei Kriegsbeginn mußten die sechs französischen Patriarchatspriester das Land verlassen, ein Italiener wurde kriegsgerichtlich verbannt. Die Zahl der im Gefolge des Krieges im hl. Land geschlossenen und verlassenen Klöster wird auf 500 berechnet (De katholische Missien 200). Über die Räumung von Jaffa ebd. 264.

² De katholische Missien 297. Vgl. Antoniusbote 242.

³ Vgl. RM 229 und Anm. 1. Über die Jesuiten und ihre Tätigkeit in der Orientmission P. Turchi in Missioni cattoliche 331 ss. 343 ss.

⁴ RM 254 ff. nach den Berichten der beiden Missionsobern an das römische Ordensgeneralat. Dort auch über die Hungersnot in Syrien und die Abfallsgefahr im Libanon. Nach der Schilderung des Missionsobern von Wan in der Dominikanerzeitschrift Rosario in Florenz verschanzten sich die Armenier in der dortigen Mission, die daher von den Türken zerstört wurde. Über die Tötung von Priestern P. Bernhard aus Wan im Septemberheft Couronne de Marie. P. Vath S. J. sucht in seinem Missionsaufsatz in der liberal-protestantischen „christl. Welt“ die französischen Missionare im Orient vergeblich von politischer Propaganda reinzuwaschen.

⁵ Mitteilungen des aus Bulgarien zurückgekehrten Kapuziners P. Odorich Heinz vom 14. Juli. Übertriebene Angaben über Verfolgungen hat er bereits berichtigt Hist.-polit. Blätter 288. Die Schulen französischer Schwestern in Sofia gehen nach ihm ruhig weiter. Bulgarische Kapuziner wirken in Bulgarien und auch in Kleinasien, sechs bulgarische Ordenskandidaten sind im bayerischen Koviziat. Die Uniatenmission sei nach Meldungen des Uniatpriesters Romanoff streckenweise vernichtet. Die Hoffnung der Bulgarenmission gehe auf ein Konkordat, das die Seelsorgs- und Schulverhältnisse regeln müsse. Die Unionsansichten guter Kenner seien recht nüchtern, in der Kapuzinermission eher Überschuß als Mangel an Missionaren. In Adrianopel konnten die Resurrektionisten ihre Schule wiedereröffnen; in Albanien werden die italienischen Jesuiten durch deutsche ersetzt; in Serbien und Montenegro erhebt sich der Katholizismus unter österreichischem Schutz von seiner Knechtschaft (RM 235).

⁶ Comptes Rendu der Gesellschaft für 1916 p. 162. 169. Dazu Miss. catt. 317 s. (nach den früheren Nachrichten). P. Bonnetrairie gibt für Mysore 10 mobilisierte Missionare an (Good Work März 75). Nach Bischof Roy von Koimbatour „arbeiten die Zurückgebliebenen, ungefähr sämtlich Greise oder Invalide, mit einer unerwarteten Kraft“ (MC 256). Andererseits erfüllte sich die Hoffnung nicht, daß infolge der Internierung der deutschen Missionare viele Protestanten sich bekehren würden, da jene bald durch Scandinavier und Amerikaner ersetzt waren, die eine rege Gegenpropaganda entfalten (Comptes Rendu 172 s.).

chiedenen Kriegsschauplätze gestellt hat¹. Noch schwerer fühlen sich die meisten Diözesen finanziell gedrückt, was z. B. Erzbischof Velen von Madras zwang, seine dringendsten Kirchenbauten und die Aufnahme weiterer Kinder in Nellore einzustellen². Durch organisierte Selbsthilfe auf dem Wege außerordentlicher Sammlungen oder Kirchensteuern gelang es indes vielfach den Ruin abzuwenden und die Missionswerke aufrecht zu erhalten³. Namentlich das höhere Missionschulwesen ist in steigender Blüte und Lebenskraft geblieben⁴. Eine südindische Bischofskonferenz in Bangalore Ende Januar beschloß angesichts der neuen Kriegsprobleme und Kriegsaufgaben, ihre Bildungsanstalten weiter auszubauen, die Gründung einer katholischen Tageszeitung zu fördern, eine Gesellschaft zur Verbreitung apologetischer Flugchriften ins Leben zu rufen, die Diözesanvereine zu vervollkommen und zu einer Gesamtorganisation zusammenzuschließen, den einheimischen Klerus zu verstärken und die Laien zu regerer Missionsunterstützung heranzuziehen, zugleich aber gegen die Emanzipationsströmungen und die Verschärfung der Rassengegensätze sich zu wappnen⁵.

¹ So folgte P. Mullen dem Expeditionskorps nach Mesopotamien und fiel in Kutelamara den Türken in die Hände (Miss. catt. 318 nach Cath. Directory of India 260); P. Wincley begleitete 20 Monate die Mittelmeerexpedition, um dann in die Mission zurückzukehren (ebd. nach St. Josephs Foreign Missionary Advocate 1916).

² Catholic Missions Newyork 1916 p. 258. 262. 268. Er wurde in den gesetzgebenden Rat berufen, eine Auszeichnung, die bis jetzt noch kein Bischof, auch kein anglikanischer erfuhr (ebd. 264). Seine einheimische Schwesternkongregation entwickelt sich gut (The field afar 8). Die aufopfernde Tätigkeit der Schwestern von Heiderabad bei der dortigen Pest wurde allgemein anerkannt und gewann der Mission auch die Sympathie der Heiden (Miss. catt. 217 ss.). Aus Mangel an Mitteln stellten die Schwestern von Kumbakonam dem öffentlichen Spital einige Pflegerinnen, die sehr geschätzt und gut bezahlt werden (Catholic Missions 246). „Es fehlt uns an allem“, schreibt Mgr. Roy von Kumbakonam (CM 256). Über die Belästigungen von Schw. Germaine in Kumbakonam wegen ihres Namens (German!) MC 388. Über die Karmeltermissionen in Malabar (Verapoly und Quilon) RM 260 f. Über die Missionsfortschritte in Ceylon Miss. catt. 328 ss.

³ Vgl. Miss. catt. 342. 357 s. nach dem Examiner of Bombay. Die Idee der Hilfsfonds ging Ende 1914 von einem Katholikentomitee in Madras aus, während der Catholic Herald of India von Kalkutta einen Belgian Mission Fund für die belgischen Missionen eröffnete und bis Januar 1916 42000 Rupien einbrachte. Die belgische Jesuitenmission Kalkutta wurde durch diese außerordentliche Sammlung, dann durch Wohltätigkeitsbafars und Kinovorstellungen, endlich durch eine englisch-australische Kollektentreise und einen hohen Staatszuschuß vor dem Zusammenbruch bewahrt, so daß sie den Betrieb in vollem Umfang aufrechterhalten und ihre Hochschule in Kantschi sogar erweitern konnte (RM 206 f.). Über die einzelnen Diözesen vgl. 1. Heft. So „bewirkt der gegenwärtige europäische Krieg einen Umschwung in den katholischen Missionen Indiens. Unter diesem Gesichtspunkt war dieser Krieg wie ein Segen. Er hat Indien aufgerüttelt und überlegen lassen, in welchem Maß es sich selbst leiten kann: er hat Einnahmequellen ausgegraben, die bis dahin noch nicht fruktifiziert worden waren, und die Erfahrung hat gelehrt, daß sie es mit Erfolg können, vermittelt einer ernsthaften Organisation und einem tiefern apostolischen Empfinden der Katholiken“ (The Trumpet Call 61 nach Miss. catt. 342).

⁴ Bei der Schlußprüfung waren in Madras von 64 Kandidaten, die bestanden, 41 aus katholischen Schulen, in Bombay 12 von 19, in Birma 45 von 61, in Kalkutta für Cambridge 40 von 57 (RM 282 nach Examiner und Catholic Herald von 1917). Die Diözese Tritschinopoly zählte 1916 25565 höhere und niedrigere Schüler, davon das St. Josephskolleg allein 2212, worunter 988 in der Universitätsabteilung (ebd. nach P. Houper). Über Ergebnis und Tätigkeit des Kollegs MC 341, wo auch eine Ansprache des Präsidenschaftsgouverneurs Lord Pentland von Madras gelegentlich seines Besuchs an die Schüler.

⁵ RM 280 ff. und Miss. catt. 341 (nach Examiner vom 10. März). In jeder Diözese eine Mädchenmittelschule, in Madras ein katholisches Universitätskolleg für Frauen zu gründen, ein allgemeiner katholischer Verband, ein jährlicher Katholikentag und eine

Den Rückwirkungen des Krieges sind auch die französischen Missionen von Indochina (Hinterindien) ausgesetzt. Die birmanischen im englischen Teil leiden unter der Laueheit, den Abfällen und den Auswanderungen vieler Altchristen¹. Der siamesischen Mission hat die Mobilisation ein Drittel ihres Personals entzogen², derjenigen von Laos sogar zwei Fünftel³. Auch in Kambodscha hat das Bekehrungswerk unter der Einziehung von 8 Missionaren und den lähmenden Wirren nicht wenig gelitten⁴. Ebenso in Ost-Kochinchina, wo 13 Priester unter die Fahnen nach Frankreich gerufen wurden und der Aufstand des Königs Duytan seine bösen Schatten warf⁵, während das nördliche Vikariat über 4000 Jahrestaufen von Erwachsenen erzielte⁶. Schwer heimgesucht waren die Tonkingmissionen durch Überschwemmung, Trockenheit, Hungersnot und Pest, weiterhin durch die Eröffnung vieler religionsloser Schulen und die Chikanen feindseliger Beamten oder Stammeshäuptlinge, obschon die Eingeborenen gegen die französische Herrschaft freundlicher geworden sind und die Christen ihr weit mehr annamitische Soldaten gestellt haben als die Heiden⁷. In der neuen Dominikanermision Langson-Caobang bot die Entfernung vieler Totenhügel

indische Missionskonferenz erwünscht. Die beigefügte Warnung mit dem Wunsch nach weiterer europäischer Leitung des Klerus veranlaßte einige indische Katholiken zu einem Artikel und Zuschriften in einem Hindublatt gegen die Bischöfe und den europäischen Klerus, was die Konferenzteilnehmer zu einer geharnischten Erwiderung und zur Drohung mit Exkommunikation bewog (Examiner vom 31. März und 21. April).

¹ Compte Rendu des Missions Etrangères 145. 155. Missionar Provost von Bassin unterscheidet drei Gruppen der Carianendörfer, die altchristlichen, die apathisch sind, die sich beherrschenden baptistischen, die großen Eifer zeigen, und die heidnischen, die ihn gut aufnehmen (ebd. 147). Dagegen konnten im ostbirmanischen Mailänder Vikariat kürzlich ein Muscho- und ein Kfodorf gewonnen werden (P. Bonetta Miss. cat. 307). Über den Besuch des Sawbwa in der dortigen Schwesternschule ebd. 353 s. Das Bistum Malakka dürfte wegen Personalmangels nicht an Neugründungen denken (Compte Rendu 142). Vgl. Miss. cat. 367 ss.

² P. Wäth RM 227 in dessen Artikel über das Königreich Siam und die katholische Mission (ebd. 223 ff.). Die Statistik für 1916 verzeichnet 24 200 Katholiken, 453 Katechumenen und 241 Tausen von Erwachsenen (Compte Rendu 140).

³ 21 abweisend, 14 geblieben; Bischof Prodhomme mußte daher das Knabeninternat schließen (ebd. 158 ss.).

⁴ Mgr. Bouçhut ebd. 137.

⁵ Mgr. Jeanningros ebd. 123 ss. Die Missionare blieben während der Unruhen auf ihren Posten und bestärkten ihre Gläubigen. Auch in der Provinz Kontum erhoben sich die christenfeindlichen Elemente. Ebenso ist in West-Kochinchina wegen der anormalen Zustände die Taufziffer zurückgegangen; die dort in Saigon mobilisierten Missionare sind inzwischen nach Frankreich geschickt worden (ebd. 129 s.). Von Saigon kehrten nach dem Bischof 33 Missionare nach Europa zurück (Catholic Missions Juli).

⁶ 4146 bei einer katholischen Bevölkerung von 64 000 (ebd. 131). Unter den Neophyten gibt es viele schlechte Christen, aber erbaulich ist Leben und Bekehrung des Prinzen Thuyen und des Professors Thich (ebd. 134 ss.).

⁷ Vgl. die bischöflichen Berichte ebd. 104 ss. Zuerst war die Stimmung für Japan, dann deutschfreundlich, so daß Frankreich als besiegt und als Zwerg neben Deutschland hingestellt wurde, bis die neueren Kriegsnachrichten einen Wechsel bewirkten (ebd. 106). In Thahmac wurden Kapelle und Christenhäuser von den Heiden zerstört (ebd. 112). Mgr. Marcou von Küstentoning wirft die Frage auf, ob die vielen Tausende von Annamiten in Frankreich nicht etwas von ihrer Achtung dafür verlieren, wenn sie dort soviel Schlechtes sehen; die neuen Schulen seien im Prinzip neutral und tolerant, predigten aber doch Materialismus und Indifferenz; manche glauben, daß die Bekehrung zu Schwierigkeiten selbst seitens der französischen Regierung führen, und eingeborene Chefs suchen ermutigt von oben sie zu vermindern, ja den Missionaren nachzustellen und ihre Vertreibung zu erwirken (ebd. 117 ss.).

durch die Regierung den Anlaß zu heidnischen Sühnefeierlichkeiten¹. Gut entwickeln sich trotz des Krieges die holländischen Missionen im indischen Archipel (Indonesien), wie die der Stepler auf den kleinen Sundainseln so auch das Jesuitenvikariat Batavia, wo neben dem Schulwesen, namentlich dem javanischen Kolleg in Muntilan, die katholische Organisation und Presse stetige Fortschritte macht²; dann die Kapuzinerpräfecturen Sumatra und Südborneo, wo Missionschulen und kirchliches Leben ebenfalls gedeihen³; endlich die Millhiller Präfectur Nordborneo-Labuan, wo die staatliche Ansiedlung der Dajaks neben der Missionsstation Kanowit und die chinesische Einwanderung dem Christianisierungsprozeß sehr zustatten kommt⁴.

In China wurden die Pariser Vikariate des Südens außer den Heeresinberufungen⁵ durch die Unruhen des vergangenen Jahres arg mitgenommen, welche von Tunnan aus als revolutionäre Erhebung gegen Juanschikai ihren Anfang nahmen und dann zu zügellosen Raubzügen ausarteten, aber die Fremden und damit auch die Mission im allgemeinen schonten, ja diese als Vermittlerin und Zufluchtsstätte respektierten⁶: in Kanton, wo der Kampf zwischen Monarchisten und Republikanern besonders heftig war, wurden einige Missionare angegriffen und verschiedene Christen getötet⁷; in Kuangsi die Residenz Longhiu von den Räubern förmlich belagert⁸; in Kweichow P. Drouhot auf seinem Stationsgang überfallen und ausgeplündert⁹; in

¹ Brief des Präfecten P. Cothonay MC 361 ss. Drei Tage lang wurden unter großem Geräusch und Geschrei die Götzen und Papierstreifen herumgetragen. Die Missionserfolge sind nur vereinzelt.

² 1915 gab es 41 795 Katholiken und 2530 Tausen; der katholische soziale Bund ist in drei Hauptorten eingerichtet, die Mission gibt eine javanische und eine malaiische Monatschrift mit Broschürenreihe heraus; 1916 zählte das Eingeborenenkolleg in Muntilan 225, die Franziskanerinnenschule in Mendut 91 Zöglinge, ganz Java 10 und Celebes in der Minahassa 33 Missionschulen (RM 259 nach Berichten von 1916). Das Kaverkolleg von Muntilan besteht aus Lehrerseminar, Normal- und holländisch-einheimischer Schule (RM 277). Vgl. P. Diderich S. J. aus Maastricht, Javanischer Geistesfrühling (RM 273 ff.). Über den Besuch der Gemahlin des Generalkathalters von Niederländisch-Indien in der Schule von Mendut Schw. Cäcilie ebd. 279 f.

³ Über die Entwicklung der Schul- und caritativen Tätigkeit und den Stand der beiden Missionen RM 259 f. nach Borneo Almanak.

⁴ Vgl. P. Gabrich RM 260 nach dem Bericht des Präfecten P. Dun und der Statistik von 1916 in St. Josephs Missionary Advocate 418. 440. Letztere zählt 4253 Katholiken, 410 Katechumenen und 180 Tausen von Erwachsenen.

⁵ Dem Vikariat Kanton nahm sie 12, dem von Ost-Seichuan 14 weg (Compte Rendu 65. 90). Aus Kientchang mußten mehrere auf Befehl der französischen Behörden ihre Posten verlassen, um sich zur Unterjuchung in der Hauptstadt zu stellen, doch verlangte Frankreich keine „neuen und unmöglichen Opfer“ (Mgr. de Guébriant ebd. 78).

⁶ Vgl. ebd. 70. 83 s.

⁷ Im Juli 1916 wurden neun Christen in Lantong durch heidnische Angriffe getötet und ihr Dorf mit Kapelle und Station vernichtet, die Residenz von P. Franjinet geplündert und auf ihn wie auf P. Bezrès geschossen, während das Haus von P. Nicouleau mitten im Feuer zwischen den beiden Heeren stand (ebd. 92). In Lokfung (Swatau) fand der Mandarin in der Kapelle Schutz (ebd. 97). Den drei geblendeten Christen von Hoppo erwirkte der französische Konsul eine Entschädigungssumme (ebd. 96). Ebd. Überfall auf P. Etienne. Über die Besitzergreifung des Vikariats Kanton durch den bisherigen apost. Vikar von Kientchang Mgr. de Guébriant am 12. Febr. MC 268, über dessen Persönlichkeit und Tätigkeit ebd. 257 s.

⁸ Der Missionar Tessier konnte sie indes jedesmal abwehren (Compte Rendu 102). Die Christen im ganzen Nordwesten litten sehr und wurden vielfach von den Räubern gefangen (ebd. 103). Die chinesischen Studenten nennen die Missionare nicht mehr fremde Teufel, sondern sagen höflicher und gefährlicher: „Sie sind wie unsere Bonzen“ (ebd. 99).

⁹ Über seine Abenteuer ebd. 86 s.

Jünnan die Priester wie die Gläubigen viele Monate hindurch an ihr Haus gebannt und dem Übelwollen der Mandarine ausgeliefert, ohne daß die Proteste des Konsuls und die Versprechungen des Vizekönigs etwas fruchteten¹; in Szechuan hatten dagegen die Schritte der Missionare bei den Behörden gegen die Belästigungen der Christen oder Missionen mehrfach Erfolg², während die Beamten in Tibet ihnen allerhand Nachstellungen bereiteten³. Nicht minder werden die Christen der Zentralmission Hupe von der weltlichen Obrigkeit oft statt beschützt noch verfolgt und belästigt⁴. Der Dominikanerbischof von Futschau in Fukien mußte wegen des Krieges, der ihn auf die Hälfte seiner Einkünfte reduzierte, viele neugegründete Waisenhäuser wieder schließen⁵. Bei den Scheuteldern in der Mongolei gehen die Banditenüberfälle, aber auch die Katechumenenanhäufungen weiter⁶. Die Pariser Missionare in der Südmandschurei mußten gegen die Versuche der Behörden ankämpfen, die Kinder zum Besuch der staatlichen Lateinschulen zu zwingen, konnten aber doch die Höchstzahl ihrer Taufziffer seit den Boxerwirren erreichen, freilich dank vorab den Nahrungsmitteln, die sie den Hungernden spendeten⁷.

¹ Ebd. 84 s. „Die Magistrate sind dank einer lügnerischen Propaganda überzeugt, daß Frankreich von Deutschland besiegt, zerschmettert ist. Ein Mandarin sagte zu P. Gullibaud: „Ihr behauptet nicht besiegt zu sein; dennoch halten die Deutschen einen großen Teil Frankreichs besetzt, und ihr seid außerstande, sie von euerm Heim zu verjagen.“ Ein anderer frecherer sagte zu P. Salvat: „Euere Verträge haben wir seit Aufrichtung der Republik in China abgeschafft.“ Da die Mandarine in dieser Geistesverfassung sind, kann man sich nicht wundern, daß die Bevölkerung, besonders die Literaten, uns mit scheelem Auge ansieht. Die Situation ist für mehr als einen französischen Missionar in China verdemütigend; auch warten wir mit Ungeduld auf den Endsieg, der notwendig die Gesinnungen des chinesischen Volkes gegen uns ändern und sofort den Dünkel der Literaten und Mandarine fallen lassen wird“ (ebd. 85).

² So im südlichen Vikariat die von P. Petit bei dem Chef der Nordarmee und von P. Li für zwei weggeführte Diener (ebd. 71 s.). Bei der Bombardierung von Suisu, Lutschau und Tschschau pfliffen die Granaten um die Kapellen (ebd.). Für die Kapelle von Motooty, die durch Nordtruppen geplündert wurde, verlangte man von den Führern und dem Mandarin vergeblich Schadenersatz: „Es ist Krieg“, hieß es (ebd. 68). Bei den Christen von Pichan konstatiert P. Thomas seit der Republik „trondrierenden, skeptischen, sehr empfindlichen Geist“ (ebd.). Über die Abführung von zwei christlichen Familien bis zur Zahlung des Lösegelds ebd. 67.

³ Der Unterpräfect Lu wollte die Christen zum Bau einer Pagode nötigen, in Luho beschimpfte und mißhandelte der Mandarin die sich befehrenden Tibetaner, der von Tau schleppete einen Freund der Mission vor Gericht und schlug ein Pamphlet gegen die Mission an, was ihm dank dem Einsprechen des Generalkonsuls den Hals brach (ebd. 73 ss.).

⁴ Vgl. die vom Franziskaner P. Silvestri geschilderten Fälle Miss. catt. 291 ss. (Foris pugnae, intus timores). Über Räubereien in Nord-Schenji bei P. Urdapillata Siglo de las Misiones 256 ss. Über Trockenheit und Teuerung in Nordhonan ebd. 353 (Brief des Bischofs Menicatti). Über die „Insel Gottes“ in Ost-Tschekiang MC 339 ss. (Brief des Lazaristen Lepers), über Glaubensfortschritte in Tschekiang P. Aroud Jahrbücher 249 f.

⁵ P. Biermann aus Venlo am 15. Juli nach dem Briefe eines spanischen Paters von Futschau. Nach einem Brief des P. Jordanus vom 5. Mai zählt das Missionskolleg von Futschau 178 Schüler und hat das Ansehen der Kirche sehr gehoben; dazu noch fünf katholische Mittelschulen und eine große Druckerei. Stand des südlichen Dominikaner-vikariats Amoy Las Mis. cat. 147 s.

⁶ Vgl. P. Botty aus der Ostmongolei MC 349 ss., P. van de Velde Miss. catt. 285 und P. de Bleschoumer aus Soncheulipan am 10. Jan. Annales van Sparrendaal 184 ss.

⁷ 2321 Erwachsene und 6376 Heidenkinder (Compte Rendu 51). An der Spitze steht der Distrikt Mußen (ebd. 53). In Mußen öffnete die Mission eine höhere Primärschule (ebd. 55), in Gicin Druckerei und Zeitschrift (ebd. 60). In der Nordmandschurei rettete der französische Konsul die Christengemeinde von Tongten (ebd. 57), sonst zeigen sich die chinesischen Behörden sehr schwach gegen die Briganten (ebd. 61).

Die japanisch-koreanische Mission hat stark unter dem Schuldruck der Regierung und dem Wiederaufleben des Schintoismus zu leiden. Besonders in Korea fühlen sich die Missionare entmutigt durch das Staatsdogma vom religionslosen Unterricht; das neue Gesetz über die religiöse Propaganda bringt ihnen ewige Polizeibesuche und macht dadurch das Christentum in der öffentlichen Meinung verdächtig; zudem begünstigen die behördlichen Vertreter bis zu gewissem Grade den Protestantismus und vor allem die nationalen Religionen, namentlich die schintoistische, derenthalb sie bei jedem wichtigen Ereignisse für Priester, Schulen und Gläubige die Ritenfrage wiederaufrollen¹. Aber auch in Japan sehen sich die Missionare und Christen gehemmt und bedroht durch die atheistisch-materialistische Tendenz des obligatorischen Unterrichts und die Verstaatlichung der heidnischen Gebräuche, deren Teilnahme den christlichen Anhängern und Schülern zugemutet oder aufoktroziert wird unter dem Vorgeben, es handle sich um rein patriotische Kundgebungen². Den ozeanischen Missionen beschert der Krieg Teuerung und Hungersnot³. Aus Südamerika lesen wir von erfreulichen Errungenschaften in der Ucayalimission der Franziskaner⁴.

¹ Vgl. Bischof Demange von Taihu im Compte Rendu 45 s. (auch MC). Besonders die niederen Polizeiorgane zeigen sich gehässig, engherzig und mißtrauisch, doch bleiben die Christen gewöhnlich standhaft (Mgr. Mutel von Seoul ebd. 40). Die Bonzen entfalten eine viel rührigere Propaganda und suchen in ihren Versammlungen die fremden Missionare möglichst zu diskreditieren, in der Regel mit dem Thema: „Europa ist zur Stunde eine Schlächterei, es leidet mehr, als je ein Volk in irgend einer Zeit gelitten hat. Welches ist nun die Religion dieser Völker, die sich so gegenseitig zerreißen? Es gibt zwei, die beide christlich sind: Katholizismus und Protestantismus. Ihr seht also klar, daß keine der beiden Religionen gut ist und der Welt das Glück geben kann“ (ebd. 46). Über die neuen japanischen Schuldekrete in Korea vgl. P. Wilhelm RM 230 ff.

² Vgl. besonders Mgr. Verloz von Hatodate C. R. 33 s. Immerhin rede man vom Beginn eines freiheitlichen Zuges in den Ministerien des Äußern und des Innern. Nach Antoniusbote 207 liegt dem japanischen Parlament ein Gesetz vor, das die christliche Religion neben der schintoistischen als Landesreligion anerkennen und die bisherigen Schwierigkeiten des Übertritts wegräumen soll (?). Interessant ist, wie der Gouverneur von Nagasaki in seiner Unterredung mit dem dortigen Bischof Combag die These zu begründen suchte, die fraglichen Zeremonien und Tempel seien nicht religiös, sondern bloß national, auch die Kamis oder Heroen und ihre Denkmäler (C. R. 13). In einer neugegründeten, von den höchsten Universitätsprofessoren redigierten und vom Unterrichtsminister unterstützten Tokyoer Zeitschrift wird Christus mit seiner Mutter herabgesetzt und als einzige Gottheit Japans die Sonnengöttin Amaterasu hingestellt (ebd. 12). Ebd. 22 reproduziert Bischof Chatrou von Naha Auszüge aus der japanischen Presse über die Notwendigkeit einer neuen effektiven Religion, das Scheitern der alten Religionen, die Ohnmacht des Christentums angesichts des Krieges, das Fallen des Gottesbegriffs mit der Niederlage Deutschlands. Sehr ausführlich berichten die Bischöfe von Tokyo, Nagasaki und Hatodate über den Besuch und Empfang des päpstlichen Delegaten Petrelli im Februar 1916 (ebd. 1 ss. 11 s. 29 ss.). P. Sauret von Omuta besucht als Gefangenenseelsorger allwöchentlich die deutschen Soldaten, zelebriert ihnen und hört sie zur Beicht, von den Offizieren wohlwollend behandelt und in seinem Amte nicht gehemmt (ebd. 18). Über das Ausjähigenheim von Gotemba vgl. seinen Direktor P. Andrieu MC 385 s.

³ Über Finanznot auf den Neuhébriden P. Suas aus Ouloupuepue Kreuz u. Charitas 129 f., über Hungersnot, Trockenheit und Stürme in Tanga eine Schwester aus Banau MC 279. Ein Brief des Schülers Noni aus der Schule von Wiala an die französischen Freunde mit kanatenphilosophischen Kriegsreflexionen MC 302 s.

⁴ Antoniusbote 274 f. nach dem Jahresbericht des Präfecten P. Scarola vom Okt. 1916. Vier Kapellen wurden gebaut und 1891 Tausen gependet. Die Patres der Station Pampahermosa haben auch die Missionierung des wilden Campastammes am Satipupui in Angriff genommen und unter ihnen eine Station gebaut. Über die Indianerschule von Lebret in Kanada Maria Immaculata 305 f.

IV. Das protestantische Missionswesen¹.

Die deutschen evangelischen Gesellschaften halten weiter opferfreudig in den schwierigen Kriegsverhältnissen aus. Neue Todesopfer hat das blutige Völkerringen von den Neuendettelsauern, Liebenzellern, Leipziguern² und wohl auch anderen³ Vereinen gefordert. Über ihre finanzielle Lage haben erst einige Gesellschaften berichtet. Während die Bremer⁴ mit einem Überschuß von 9500 und der bayrische Zentralmissionsverein⁵ mit einem Gewinn von 20407 Mk. gegenüber dem Vorjahre abgeschlossen, müssen die Rheinischen ein bedeutendes Defizit verzeichnen⁶. Von den Missionsveranstaltungen verdient die am 11. und 12. Juni in Nürnberg abgehaltene Generalversammlung des bayrischen Zentralmissionsvereins besondere Erwähnung⁷. Die Schwache, um nicht zu sagen feindliche Haltung der schottischen Staatskirche und der vereinigten Freikirche Schottlands⁸ gaben dem deutschen Fortsetzungsausschuß Anlaß zu einer Entgegnung⁹. Der Riß, den politische Ränke in das auswärtige Missionswesen hineingetragen haben, scheint nun auch auf das heimatlliche dunkle Schatten zu werfen¹⁰.

In den deutschen Schutzgebieten hat die Missionslage nur kleinere Änderungen erfahren. Aus Togo melden die Bremer neue Fortschritte¹¹. In Kamerun fehlen noch immer die nötigen Glaubensboten, die das Werk der vertriebenen Basler und Baptisten¹² fortsetzen könnten, doch berichten die Basler aus dem britischen Okkupationsgebiete von einigen Taufungen¹³, während die drei Pariser zunächst die Schultätigkeit begannen, um sich die Jugend zu sichern¹⁴. Im Graslande und Bamum wurden die Christen nach wie vor von dem Häuptling Ndschona bedrückt, die Muhammedaner hingegen sehr begünstigt¹⁵. Aus Deutsch-Südwest liegen keine neuen Meldungen vor.

¹ Bearbeitet von P. Joachim Dietrich O. F. M.

² Fränkischer Kurier Nr. 297.

³ Von den Rheinischen sind im ganzen 21 Jöglinge gefallen (AMZ 348).

⁴ AMZ 349.

⁵ Fränkischer Kurier Nr. 297. Die Gesamteinnahmen betragen 321959 M. Hier von erhielten u. a. die Leipziger 92000, die Neuendettelsauer 123000, das neue Tropeheim 1000 und das syrische Waisenhaus 37000 M. (ebd.).

⁶ AMZ 348. Ihre Einnahmen beliefen sich auf 862697 M. (Allgemeine Missionsnachrichten vom 10. Sept.).

⁷ Fränkischer Kurier Nr. 295 u. 297.

⁸ EMM 316 ff. und 403 ff.

⁹ EMM 399 ff.

¹⁰ Auch der American Board scheint seine Zeitschrift zur Hege hergeben zu wollen (Allg. Missionsn. v. 10. Sept.).

¹¹ EMM 353. Es wurden zwei Katecheten ordiniert. Im ganzen helfen nun 15 ordinierte Eingeborene, von denen 9 im Kriege Anstellung fanden, ihren deutschen Kollegen. 228 Heiden empfangen im letzten Berichtsjahr die Taufe. Die Schülerzahl stieg von 1081 auf 1435. Mit Ausnahme der von den Briten genommenen Stationen Keta und Peki zählt die Mission nun 8028 Christen. Die Gemeinden spendeten 20216 M. (AMZ 349 u. Allg. Missionsnachr. vom 10. Sept.). Die Erfolge schreibt man zum großen Teil der Verbreitung der revidierten Ewe-Bibel zu (ebd. vgl. auch IRM 45).

¹² Über letztere vgl. Schewe, Die Mission der deutschen Baptisten in Kamerun, AMZ 277 ff. und 323 ff. ¹³ EMM 353.

¹⁴ AMZ 296 f. In Atwa wurde eine Katechistenschule mit 67 Jöglingen eröffnet, und anfangs April sollte in Bonaberi mit einer Knabenschule, für die 250 Anmeldungen vorlagen, begonnen werden (ebd.).

¹⁵ EMM 353. Die Vorstellungen, die der Pfarrer M[od]i dem Häuptling machte, blieben fruchtlos. Er durfte nicht einmal mit den Christen sprechen. Die einheimischen Lehrer sind gezwungen worden, in der Häuptlingsschule zu unterrichten (Ebd.). Über die Tätigkeit eines eingeborenen Katechisten im Barombigebiet EMM 354.

Das meiste Interesse verdient von unsern überseeischen Gebieten ohne Zweifel Ostafrika¹, das am schwersten des Krieges Lasten getragen hat. Während das Arbeitsfeld der Berliner gegenwärtig der Schauplatz erbitterter Kämpfe und sein Los für die nächste Zukunft noch nicht entschieden ist², scheinen die Missionen der Betheler in Kuanda und Bukoba³, sowie die der Herrnhuter in Unyamwesi⁴ und der Neukirchener in Urundi⁵ vernichtet zu sein. Die bisher in Usambara geduldeten Glaubensboten wurden von den Engländern gefangen weggeführt, die ordinierten nach dem vor kurzem in Tanga eingerichteten Konzentrationslager, wo inzwischen auch die in Nairobi internierten Frauen der Adventisten eingetroffen sind, die anderen Arbeiter mit einem Missionar nach Ägypten⁶. Von den Adventisten, deren Gebiet zugleich von einer intensiven und erfolgreichen Propaganda des Islam bedroht wird, durfte außer den Frauen nur ein Missionar im Paregebirge bleiben⁷. Vielleicht werden englische Glaubensboten die verwaisten Gemeinden übernehmen⁸. Am wenigsten haben die am Kilimandscharo wirkenden Leipziger, von denen die Mehrzahl auf ihren Stationen belassen wurden die Schrecken des Krieges kennen gelernt⁹. In Neuguinea bauten die Rheinischen wie auch die Neuendettelsauer ihre friedliche Arbeit unverdrossen weiter aus¹⁰.

In den Kolonien der uns feindlich gesinnten Staaten steht die missionarische Arbeit, soweit wenigstens deutsche Glaubensboten nicht an ihr beteiligt sind, erheblich günstiger¹¹. In Sierra Leone gedenken die Wesleyaner Bekehrungsarbeit unter den Muhammedanern zu eröffnen¹². Von der Goldküste melden die Basler die Gründung einer Außenstation in Akuase¹³ und verzeichnen für das letzte Berichtsjahr einen Gewinn von 1000 Gemeindegliedern im Tschigebiet¹⁴, während im wesleyanischen Apolloniabezirke eine Massenbewegung entstanden ist, die Tausende von Heiden be-

¹ Jahresrückblick f. IRM 50 f.

² AMZ 349.

³ EWM 355.

⁴ AMZ 375.

⁵ AMZ 302. Die Stationen Irwura und Kogawami sind eingeküchert worden (AMZ 296).

⁶ AMZ 375. Die in Mombasa gefangen gehaltenen, noch nicht nach Indien verschleppten Missionare sollen ebenfalls nach Tanga überführt werden (AMZ 349 und 379; vgl. auch EWM 355).

⁷ AMZ 375. Doch hoffen die Glaubensboten durch drei neuereinstellte, eingeborene Gehilfen die bedrängten und verwaisten Gemeinden aufrechterhalten zu können (ebd.).

⁸ EWM 318 f. Der oberste Feldgeistliche des englischen Feldheeres hat die Kirchenmission aufgefördert, die Beaufsichtigung von 39 verwaisten deutschen Stationen zu übernehmen. Der Erzbischof Benson hat den Norden und Osten Deutsch-Ostafrikas der Kirchenmission und dem Bistum Mombasa zugesprochen, den Süden und Westen der Universitätenmission (AMZ 295). Die Stationen im Innern Ostafrikas sollen nach den Berichten zweier Ch. M. S.-Missionare noch in ziemlich gutem Zustande sein; nur in Mombasa ist der Privatbesitz der Missionare geplündert worden. Gehilfen und Katechisten haben den Betrieb einigermaßen in Gang erhalten, sodaß die Arbeit an den wichtigeren Plätzen ohne erhebliche Schwierigkeit bald in Angriff genommen werden kann (AMZ 302).

⁹ EWM 355. Seit Kriegsausbruch ist die Zahl der Christen um $\frac{2}{5}$ gestiegen. Es melden sich nicht mehr so viele Taufbewerber wie vor dem Kriege; doch konnten im letzten Jahre noch immer 373 Heiden die Taufe empfangen. Finanziellen Mitten hat die lutherische Jowa-Synode durch eine Spende von 1500 Dollar abgeholfen (ebd.).

¹⁰ AMZ 302. Vgl. auch IRM 58. Der anglikanische Bischof hat die Arbeit der Rheinischen und Neuendettelsauer rühmend anerkannt (IRM 58). In Gefangenschaft weilen die Missionare Raum und Flierl und der Inspektor Steck (AMZ 302).

¹¹ Die Berichte sind teilweise dem Januarheft der IRM, das uns erst jetzt zugänglich ist, entnommen und geben darum den Stand von 1916 wieder.

¹² IRM 43. Zur Ausbildung für besondere Arbeiten in Hinterlande wurden zwei Missionare nach Kairo gesandt (ebd.).

¹³ EWM 359 f.

¹⁴ EWM 353.

wog, ihre Fetische zu zerstören und kleine Kirchen zu bauen¹. In Süd-Nigeria hat das Torubaland sowie die Gegend am Niger eine größere Selbständigkeit erhalten², indessen in Nord-Nigeria, wo 2 Stationen der Vereinigten Sudanmission im Munchilande der holländisch-südafrikanischen reformierten Kirche übergeben wurden, einige Tausen stattfanden³. In Angola und dem Kongogebiete hat die Arbeit der Glaubenspioniere durch den Weltkrieg manche Störungen erlitten; doch wurden Bekehrungen erzielt, die Stationen vermehrt und verstärkt⁴. In Südafrika ist die Lage der deutschen Missionare unangenehmer geworden. Obgleich das Parlament den Antrag, auch sie zu internieren, nicht angenommen hat⁵ und die Berliner ihre Friedensarbeit fortsetzen durften, wird doch noch unaufhörlich von den nichtnationalen Blättern gegen sie gehetzt, ohne daß die britischen und südafrikanischen Kollegen für ihre deutschen Amtsbrüder einzutreten wagen⁶; nach dem 15. April sind den deutschen Glaubensboten die Schulen entzogen worden und seit dem 1. Juni die im Kaplande liegenden Besitzungen der Berliner und Herrnhuter in die Verwaltung der Regierung übergegangen⁷. Beträchtliche Erfolge errangen im letzten Berichtsjahre die schwedische Kirchenmission in Natal und dem Zululande⁸ sowie die Wesleyaner in Transvaal⁹. Der American Board hat in den Bergwerken von Johannesburg Bekehrungsversuche unter den Zulus begonnen¹⁰. Im Betschuanagebiete, wo durch ein ständiges Abwandern der Eingeborenen neue Probleme auftauchten, gewann der Einfluß der Londoner infolge eines ausgedehnten Wanderns in der Gegend des Ngamisees und der Kalahariwüste¹¹. In Süd-Rhodesia konnte dieselbe Gesellschaft zwischen Bulawayo und dem Sambesi im Schanganhinterlande, wohin eine große Anzahl Christen aus der Inyatigegend gezogen ist, eine neue Station eröffnen¹², während sie in Nord-Rhodesia die Arbeit in Kavimbi, ihrer ältesten, seit Kriegsbeginn geräumten Gemeinde,

¹ IRM 44. 1915 zählte die wesleyanische Mission über 6000 Tausen von Erwachsenen und über 11000 Bewerber (ebd.).

² IRM 46. An die Kirche wurde das Ansinnen gestellt, ihre strenge Haltung in sittlichen Fragen zwecks zahlreicherer Bekehrungen zu mildern (ebd.). ³ IRM 46.

⁴ IRM 48. Besondere Erfolge berichteten die amerikanischen Presbyterianer aus Luebo. Die Schwedische Mission hat im französischen Kongogebiete eine neue Station gegründet. Die französischen Gesellschaften haben ihren Besitzstand gehalten. Die Heart of Africa Mission konnte 9, die afrikanische Inlandmission 22 neue Arbeiter ausenden (ebd.). In Angola hat der American Board ein Institut für Knaben und Mädchen eröffnet (IRM 49).

⁵ AMZ 349. EMM 354. Im Lager von Pietermaritzburg sind 3 Herrnhuter, 4 Barmer und wahrscheinlich 5 Hermannsburger untergebracht (AMZ 296). Die in Pretoria internierten Missionsangehörigen wurden vor kurzem in das Militärlager von Tempe (bei Bloemfontein) überführt (AMZ 349 u. EMM 354). ⁶ AMZ 376.

⁷ AMZ 351 und 381. Vgl. auch Allg. Missionsn. v. 10. Sept. Die Beschlagnahme scheint allerdings nicht so schlimm zu sein, wie anfangs befürchtet wurde. Die Regierung verlangte zunächst nur genaue Ausweise über das Missionseigentum und stellte dasselbe damit unter ihre Kontrolle. Die Gehälter können noch unmittelbar von der Synodalkasse ausgezahlt werden. Ähnliche Bestimmungen sind schon längere Zeit in Transvaal und Orange ohne allzugroße Störung der Arbeit in Ausführung (Allg. Missionsn. v. 10. Sept.).

⁸ IRM 54. Die Gemeinden zeigten sich bereitwilliger zur Selbstunterstützung und Selbsterhaltung. Ein Seminar für Glaubensboten wurde in Verbindung mit den Berlinern und Norwegiern gegründet (ebd.).

⁹ IRM 54. Sie eröffneten 1916 in Johannesburg das neue Gebäude für die Zentralmissionsgesellschaft, das größte methodistische Werk dieser Art (ebd.). Die südafrikanischen Wesleyaner feierten ihr 100-jähriges Jubiläum. Ihr Gebiet, das völlige Selbstunterhaltung und Verwaltung besitzt, zählt 277 Geistliche und 135000 Mitglieder und Neulinge, unter denen 120000 Eingeborene sich befinden (IRM 55).

¹⁰ IRM 54.

¹¹ IRM 54.

¹² IRM 55.

wieder aufgenommen hat. In Kafue wurde in Verbindung mit der Primitive Methodist Church ein Ausbildungsinstitut für Eingeborene gegründet¹. In Mozambique hat sich die Schweizer Romande-Mission trotz des Krieges im Lorenzo-Marquesdistrikte weiter entwickelt² und der American Board zwischen Beira und dem Mt Selinde seine Arbeit wieder begonnen³. In Madagaskar sind wegen geringer Spenden aus Frankreich erfolgreiche Schritte zur Selbstunterstützung der einheimischen Kirchen unternommen worden⁴. In Britisch-Ostafrika haben die Glaubensboten in der Sorge für die verwundeten und kranken Soldaten ein neues Wirkungsfeld gefunden; die einheimischen Beiträge der C. M. S. Mission Ugandas sind bedeutend zurückgegangen⁵, und im Jubalande, wo die Heiden eine größere Bereitwilligkeit zur Annahme des christlichen Glaubens zeigten, wurde infolge politischer Unruhen die Bitte um Erweiterung der missionarischen Arbeit verweigert⁶. In Eritrea sah sich die schwedische nationale Missionsgesellschaft genötigt, trotz der infolge des Weltkrieges ausgebrochenen Teuerung die armen einheimischen Christen zu höheren Beiträgen anzuspornen⁷. In Ägypten ist der Betrieb, begünstigt durch die Ruhe im Lande, trotz erhöhter Inanspruchnahme der Glaubenspioniere von Seiten der Truppen aufrechterhalten worden⁸.

In Indien hat sich die Kriegsbegeisterung der englischen Missionare erheblich abgekühlt⁹; doch bleibt zwischen ihnen und den deutschen Kollegen die Kluft, die politischer Haß geschaffen hat und nun die britischen Missionskreise und -blätter erweitern, indem sie den Standpunkt der Regierung anerkennen¹⁰. Von den deutschen Glaubensboten sind bis heute, finanziell unterstützt von dem amerikanischen Generalkonzil, die Schleswig-Holsteiner geblieben, deren Erfolg als befriedigend bezeichnet werden¹¹. Den Schweden fehlen im Tamulenlande die nötigsten Arbeitskräfte wie auch die Gelder, obgleich sie bei den Dänen und der Ohio-Synode Hilfe fanden; doch melden sie Massenbewegungen aus den Bezirken von Virudupatti und Tiruchuli¹². Die Presbyterianer suchten die Selbsthilfe ihrer Gemeinden zu fördern¹³, desgleichen die Wesleyaner auf Ceylon¹⁴. Chinas Kriegserklärung scheint die schon schwierige Lage der deutschen Mission nicht wesentlich zu verschlechtern, solange kein besonderer Druck von außen die schwache Landesregierung dazu bestimmt¹⁵. Wenigstens ist durch

¹ IRM 51.

² IRM 56. In Mikatla sollte eine theologische und zu Antiofa eine Gewerbeschule eröffnet werden (ebd.).

³ IRM 56.

⁴ IRM 57.

⁵ IRM 50.

⁶ IRM 49.

⁷ IRM 49. Mit einer Ausnahme durfte kein Missionar das Land betreten. Die Dörfer haben um Lehrer. Wichtige Fortschritte hat die medizinische Abteilung gemacht (ebd.).

⁸ IRM 42.

⁹ AMZ 380. Die Regierung hat die nichtordinierten Missionare, besonders die Quäker, erbittert, weil sie nur die ordinierten von der Aushebung entbinden will und mit Hilfe von Lotterien Gelder für die Kriegsanzleihe auf eine Weise flüssig zu machen sucht, die von den Missionaren nicht gebilligt wird (ebd.). Über die Kriegsleistungen indischer Christen vgl. AMZ 378 ff. Über die Kriegstitelung und nationalen Bestrebungen der Indier GMM 321 ff.

¹⁰ GMM 316 ff.; AMZ 302; Allg. Missionsn. v. 10. Juli.

¹¹ AMZ 376 f. Zum Vorsteher dieser Mission wurde M. Neudörffer ernannt, der sich darum nicht mehr so wie vordem der Brecklumer Christen annehmen kann. In den beiden ersten Kriegsjahren wurden im Jeypurgebiete 1500 Heiden getauft (ebd.).

¹² IRM 35. Sie empfangen 15000 Kronen. Den indischen Gehilfen wird volle Anerkennung gezollt (ebd.).

¹³ IRM 31. Über ihren evangelischen Feldzugsplan IRM 30 f.

¹⁴ IRM 37.

¹⁵ Bemerkenswert ist eine veröhnliche Rundgebung der China-Inland-Mission an ihre Glaubensboten bezüglich der deutschen Mitarbeit (GMM 358).

den Erlaß, der die Reichsangehörigen einer schärfern Kontrolle unterwirft, die Arbeit der Glaubensboten noch nicht unterbunden¹. Bis Mitte Mai ist faktisch der Betrieb trotz pekuniärer Nöten weitergegangen². Die englischen Gesellschaften, die den Erziehungsproblemen und dem Organisationsausbau besondere Aufmerksamkeit gewidmet haben³, berichteten trotz der inneren Unruhen manche Erfolge⁴, ebenso die Norweger, Schweden, Dänen und Finnländer⁵. Die amerikanische Mission in Batang konnte in 4 größeren tibetanischen Städten ihre Arbeit eröffnen⁶. In Japan, wo im Januar 1916 die Konferenz der Vereinigten Missionen stattgefunden hat, wird die Bewegungsfreiheit der deutschen Glaubensboten immer mehr gehemmt⁷, während die britischen und amerikanischen Gesellschaften ungehindert ihre Tätigkeit entfalten⁸. Seit Februar vorigen Jahres hat der dritte evangelische Feldzug mit nennenswerten Erfolgen in kleineren und größeren Städten eingeseht; und mit vollem Nachdruck wird die Entwicklung vereinigten Kirchenlebens angestrebt⁹. In Korea, wo das vereinigte Missionskonzil im August 1916 tagte, und auf Formosa sind weitere Fortschritte gemacht worden¹⁰.

Aus Ozeanien liegen mehr Nachrichten vor als früher. Von Neuguinea melden die Anglikaner zahlreiche Tausen¹¹. In den übrigen Gebieten war die Missionsarbeit durch Entziehung von Glaubensboten teilweise gehemmt¹². In Neukaledonien durften die französischen Pastoren einheimische Kräfte in der Seelsorge verwenden. Die Kirchen von Tanna wie den Fidischinseln erlangten eine größere Selbständigkeit, und auf den Gesellschaftsinseln hat die Treue der Christen in dieser Kriegszeit ihre Probe bestanden¹³.

In den Missionen der nicht deutschfeindlichen Länder ist keine wesentliche Änderung zu verzeichnen. Im Orient ging die deutsche Liebesarbeit unter vermehrten Schwierigkeiten weiter¹⁴. In Konstantinopel hat die Gemeinde ihr erstes Missionsfest feierlich begangen¹⁵. Von Amerika sind keine neuen Glaubensboten in das osmanische Reich gefahren; wohl aber sind elf nach ihren alten Stationen in der Osttürkei zurückgekehrt¹⁶. Viele Mitglieder des American Board haben inzwischen ihren Wirkungskreis verlassen; doch halten größere Bildungsanstalten wie das Robert College ihren Betrieb noch aufrecht, und einige Stationen werden von Frauen ge-

¹ Über den Erlaß vgl. *EMM* 320 f. und *AMZ* 300. Der Präsident des chinesischen Senats erklärte, daß die Regierung in der Behandlung der deutschen Missionare nicht weiter gehen werde als Japan (*EMM* 403).

² *EMM* 357. Die treugebliebenen Christen zeigen mehr Verständnis für die materielle Notlage der Mission (ebd.). Vgl. auch *IRM* 22. Eine willkommene Unterstützung dürfte wohl der im vergangenen Jahre gegründete deutsche Hilfsbund für die evangelischen Missionen Chinas bieten (*AMZ* 377).

³ *IRM* 14 ff.

⁴ *IRM* 13.

⁵ *IRM* 22. Die Schweden gründeten eine neue Station in Ki-schui (Hupe) und eine Gewerbeschule. Die schwedischen Baptisten haben ihre durch die Kämpfe um Kiautschou unterbrochene Arbeit in Schantung wieder aufgenommen (ebd.). In Ostturkestan sind schwedische Pfarrer wegen der Erklärung des heiligen Krieges eine Zeitlang auf Schwierigkeiten gestoßen (*IRM* 58). Die finnische Missionsgesellschaft hat von der norwegischen, mit der sie an dem chinesischen Predigerseminar gemeinsam arbeitet, 50 000 Kr. leihen müssen, weil sie kein Geld aus dem Lande führen darf (*AMZ* 348).

⁶ *IRM* 57 f.

⁷ *EMM* 357.

⁸ *IRM* 6 f.

⁹ *IRM* 7.

¹⁰ *IRM* 11.

¹¹ *IRM* 58.

¹² *IRM* 58. So waren die Reihen der französischen Missionare gelichtet, und vier Stationen der australischen Methodisten standen leer (ebd.).

¹³ *IRM* 58.

¹⁴ *EMM* 356.

¹⁵ *AMZ* 347.

¹⁶ *IRM* 40 f.

leitet¹. In Niederländisch-Indien, wo die Rheinischen unter hohen Kursverlusten leiden², ist eine zunehmende, erfolgreiche Propaganda des Islam unter der Jugend Borneos bemerkbar, die den Missionaren Sorgen bereitet³.

Literarische Umschau.

Heimatliche Missionsklänge.

Von Prof. Dr. R. Pieper in Hamm i. W.

Nach wie vor gibt der Krieg den Missionsstimmen der Heimat die charakteristische Färbung, den bestimmenden Einschlag. Aber beileibe nicht in der Richtung, daß er sie auf den Ton von Jeremiaden über die Hemmungen und Lähmungen, die er für die Glaubensverbreitung gebracht hat, herabdrückte, sondern er hat im Gegenteil wie ein Sporn gewirkt, der zu neuer, größerer Kraftentfaltung anstachelt. Nun erst recht Hirn und Hand gespannt für das göttliche Missionswerk, das ist der Leitgedanke, der sich wie ein roter Faden durch fast alle Missionsstimmen, deutsche und fremdländische, die uns zu Gesicht gekommen sind, hindurchzieht. Gewiß hört man auch mal aus dem Missionsblätterwald eine rauhe Stimme, einen schrillen Ton, einen Mißklang. Aber das sind, Gott sei Dank, seltene Ausnahmen. Lassen wir nun eine Anzahl Verlautbarungen aus Mission treibenden Ländern hier folgen! Wir vernehmen zuerst einige aus

Deutschland.

In Deutschland selbst hat der Krieg, der uns zwar vom überseeischen Missionsfelde abschnitt, einen geradezu erstaunlichen Missionseifer ausgelöst. Mitten im Kriege hat der alte, ehrwürdige Glaubensverein eine Wiebergeburt erlebt und vor allem auch sein amtliches Organ, die Straßburger Jahrbücher der Verbreitung des Glaubens eine rechte Verjüngung erfahren. Man muß dem Verlag und der Schriftleitung das Verdienst zuerkennen, daß sie es verstanden haben, die Zeitschrift äußerlich und vor allem inhaltlich zeitgemäß zu verbessern. Besonders packend sind die programmatischen Artikel, die die einzelnen Monatsnummern eröffnen. Da lesen wir z. B. in der Julinummer (S. 228 ff.) unter der biblischen Überschrift: Werfet das Netz aus u. a. folgende Ausführungen: „Das Netz, von dem im Evangelium die Rede ist, bedeutet nach dem großen Kirchenlehrer Augustinus nichts anderes als das Evangelium, das Wort Gottes, das über die ganze Welt sich ausbreiten soll. Zuerst ward es verkündet durch den großen Lehrmeister der Menschheit, Jesus Christus, der unter den Menschen hat erscheinen wollen, um ‚den Armen die frohe Botschaft zu bringen‘, durch seine Apostel, die ersten Missionäre, die das Netz der neuen Heilslehre auswarfen nach allen Himmelsrichtungen, seitdem ihr Meister sie zu ‚Menschenfischern‘ gemacht hatte. Jahrhunderte sind inzwischen dahingegangen, doch die Arbeit der Glaubensboten hat nie geruht. Immer wieder hat die Kirche vom Schifflein Petri aus ihr Netz ausgeworfen, bald hierhin, bald dorthin, überall wo es Fischlein zu fangen, d. h. unsterbliche Seelen für das Reich Gottes zu gewinnen gab, zuerst ‚zur Linken des Schiffes‘, d. h. unter dem Judenvolke, dann ‚zur Rechten des Schiffes‘, d. h. unter den Heidenvölkern. Und ob auch die Nacht des Heidentums und der

¹ EMM 356.

² Allg. Missionsn. v. 10. Juli.

³ EMM 357. Gute Aufklärungsarbeit leistete das christliche Missionsblatt Brita Bahalap (ebd.). Vgl. auch AMZ 297. Über die Hege missionsfeindlicher Blätter auf Sumatra vgl. AMZ 377.